

# Sonderauswertung des Österreichischen Arbeitsklima Index

zur Detailanalyse der Lage der Wiener  
ArbeitnehmerInnen

Mag. Daniel Schönherr / Horst Traunmüller, Bakk.phil. /

Mag.<sup>a</sup> Christa Edlmayr

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	5
Einleitung: Der Österreichische Arbeitsklima Index .....	8
1 Die Situation der Wiener ArbeitnehmerInnen.....	12
1.1 Stimmungslage .....	12
1.2 Einkommen.....	20
1.3 Arbeitszeit .....	21
1.4 Weiterbildung.....	23
1.5 Belastungen.....	24
2 Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich .....	26
2.1 Operationalisierung .....	26
2.2 Struktur .....	26
2.3 Stimmungslage .....	27
2.4 Zufriedenheiten.....	28
2.5 Belastungen.....	29
3 Geringfügig Beschäftigte .....	30
3.1 Operationalisierung .....	30
3.2 Struktur .....	30
3.3 Stimmungslage .....	31
3.4 Zufriedenheiten.....	32
3.5 Belastungen.....	33
4 Beschäftigte mit Migrationshintergrund .....	34
4.1 Operationalisierung .....	34
4.2 Struktur .....	34
4.3 Stimmungslage .....	35
4.4 Zufriedenheiten.....	36
4.5 Belastungen.....	38
5 AlleinerzieherInnen .....	39
5.1 Operationalisierung .....	39
5.2 Struktur .....	39
5.3 Stimmungslage .....	40
5.4 Zufriedenheiten.....	41
5.5 Belastungen.....	42
6 Ältere ArbeitnehmerInnen.....	43
6.1 Operationalisierung .....	43
6.2 Struktur .....	43
6.3 Stimmungslage .....	44
6.4 Zufriedenheiten.....	45
6.5 Belastungen.....	46
7 Situation in ausgewählten Branchen.....	47
7.1 Operationalisierung .....	47
7.2 Struktur .....	47

7.3	Stimmungslage .....	48
7.4	Zufriedenheiten.....	50
7.5	Belastungen.....	51
8	Weiterbildung.....	54
8.1	Zufriedenheit mit Weiterbildung .....	54
8.2	Erhalt von Weiterbildung .....	56
8.3	Aufstiegs- und Entwicklungschancen und Einschätzung der Arbeitsmarktchancen in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit Weiterbildung.....	59
9	Zusammenfassung .....	60
	Literaturverzeichnis.....	65
	Tabellenverzeichnis .....	66
	Abbildungsverzeichnis.....	67
	Anhang: Empfehlungen für eine vertiefende Analyse.....	68
	Anhang: Tabellenband .....	70

## Daten zur Untersuchung

<b>Thema:</b>	Sonderauswertung des Österreichischen Arbeitsklima Index zur Detailanalyse der Wiener ArbeitnehmerInnen
<b>AuftraggeberIn:</b>	MA 27, Stadt Wien
<b>Beauftragtes Institut:</b>	SORA Institute for Social Research and Consulting, Wien
<b>Wissenschaftliche Leitung:</b>	Mag. Daniel Schönherr
<b>AutorInnen:</b>	Horst Traunmüller, Bakk.phil Mag. <sup>a</sup> Christa Edlmayr Mag. Daniel Schönherr

## Einleitung

### Der Wiener Arbeitsmarkt

Der Wiener Arbeitsmarkt ist von mehreren Besonderheiten geprägt. Zentral für die Betrachtungsweise ist etwa die starke **Dominanz des Dienstleistungssektors**. Gleichzeitig sind die Beschäftigten im Schnitt **höher qualifiziert**, ca. ein Fünftel der WienerInnen besitzt einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, der Österreichschnitt liegt bei 11%. Auch die Anzahl an AHS und BHS-AbsolventInnen ist in der Bundeshauptstadt höher als in Gesamtösterreich. Wiederum ca. ein Fünftel der Wienerinnen und Wiener haben eine dieser beiden Schulformen als höchste abgeschlossene Schulbildung, in Österreich liegt der Anteil bei rund 14%. Etwas höher ist in Wien allerdings auch der Anteil an **gering qualifizierten** Beschäftigten mit höchstens Pflichtschulabschluss: deren Anteil lag 2008 in Wien bei 22%, in Gesamtösterreich bei 20%.

Eine weitere Besonderheit des Wiener Arbeitsmarktes ist der überdurchschnittlich **hohe Anteil von Beschäftigten mit Migrationshintergrund**. Deren Anteil an Beschäftigten in Wien lag 2009 bei 19% und damit über dem Anteil für Gesamtösterreich (13%). Insgesamt hat ca. ein Drittel der Wiener Wohnbevölkerung einen Migrationshintergrund. Etwas mehr als 30% der MigrantInnen stammen aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien), 13% jeweils aus der Türkei und aus den EU-15 Staaten, rund 21% aus den östlichen EU-Beitrittsstaaten von 2004/2007 und 23% aus sonstigen Staaten<sup>1</sup>.

Das im bundesweiten Vergleich **stärkste Bevölkerungswachstum infolge von Zuwanderung** ist eine weitere Wiener Besonderheit. In den letzten Jahren erfolgte in der Wanderungsdynamik eine Veränderung, die dazu führte, dass das Wiener Bevölkerungswachstum stärker ausgeprägt ist als für Gesamtösterreich. In den kommenden Jahren wird für Wien erneut ein stärkeres Wachstum prognostiziert. Laut Biffl et.al.<sup>2</sup> wird die Wiener Bevölkerung bis ins Jahr 2015 um ca. 5% anwachsen und auch in den darauffolgenden Jahren den stärksten Bevölkerungsanstieg aller neun Bundesländer aufweisen. Zurückzuführen ist das stärkere Wachstum Wiens vor allem auf eine dynamische Zuwanderung und auf die EU-Integration seit den frühen 2000er Jahren. So ist besonders ein Anstieg der Zuwanderung von Personen aus den EU-Staaten (EU-15, NMS) zu beobachten, weitere Gruppen kommen aus den traditionellen Gastarbeiterregionen Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien. Der größte

---

<sup>1</sup> Statistik Austria (2011): Migration und Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren.

<sup>2</sup> Biffl, Gurden; et.al (2010): Frauen und die Wirtschaftskrise. Soziale Dienstleistungszentren als Antwort auf die Konjunktur- und Strukturkrise in Wien.

Anteil an Zuwanderer stammt aber aus weiter entfernten Regionen, diese Gruppe wuchs zwischen 2001 und 2007 am stärksten<sup>3</sup>.

Die **Wirtschaftskrise** der letzten Jahre hatte auf Gesamtösterreich und auf Wien unterschiedliche Einwirkungen. Aufgrund des höheren Dienstleistungsanteils in Wien traten spürbare Auswirkungen der Wirtschaftskrise erst verspätet ein (ab ca. Frühjahr 2009) und hatten auch nicht dieselben Effekte wie im restlichen Österreich. Die Wirkung des dichten Netzes an sozialen Dienstleistungen, die sich stabilisierend auf Beschäftigung und Familieneinkommen auswirkten, half dabei, die Effekte der Wirtschaftskrise auf die Wiener ArbeitnehmerInnen vergleichsweise gering zu halten.

Im 1. Quartal 2011 lag die **Arbeitslosenquote**<sup>4</sup> in Wien bei 8,1% (Österreichweit: 4,6%). Von der Krise stärker betroffen waren vor allem Personen mit Migrationshintergrund und Männer. Die Beschäftigungsquoten für das erste Quartal 2011 spiegeln diese Entwicklung wieder. So liegt die Arbeitslosenquote unter Männern in Wien mit 8,7% (Ö: 4,7) höher als unter Frauen (7,4%; Ö: 4,4). Ein Rechnungshofbericht aus dem Jahr 2011<sup>5</sup> zeigt auch, dass der Anteil an Arbeitslosen mit höchstens Pflichtschulabschluss in Wien (54%) höher liegt als in Gesamtösterreich (46%).

Aktuelle AMS-Zahlen<sup>6</sup> zeigen, dass die **Krise ist in Wien noch nicht überwunden ist**. Gegenüber dem österreichischen Trend ist die Arbeitslosigkeit in Wien im Juni innerhalb eines Jahres um 6,9% gestiegen. Vor allem Personen mit geringer Bildung finden schwieriger einen Job. So ist die Arbeitslosigkeit unter Lehrabsolventen um 1,1% gestiegen, für Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss um 7,8%.

## Die Studie

Die vorliegende Studie hat nun die **Analyse der Situation der Wiener ArbeitnehmerInnen mit den Daten des Österreichischen Arbeitsklima Index** zum Ziel. Neben einem Überblick über die Stimmungslage am Wiener Arbeitsmarkt wurden bereits im Vorfeld mit dem Auftraggeber **spezifische Gruppen und Themen festgelegt, die einer detaillierten Analyse unterzogen werden sollten**. Diese waren:

---

<sup>3</sup> ebd., S.18

<sup>4</sup> Statistik Austria (2011): Arbeitsmarktstatistik. 1 Quartal 2011

<sup>5</sup> Rechnungshofbericht (2011/4): Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen der Länder Wien und Oberösterreich

<sup>6</sup> APA-Meldung vom 1.Juli 2011: Arbeitslosigkeit in Wien um fast 7 Prozent gestiegen

<b>Gruppen</b>	<b>Operationalisierung</b>
<b>Beschäftigte in Gesundheits- und Pflegeberufen</b>	Wiener Beschäftigte der Branche „Gesundheit, Soziales“ ohne Universitätsabschluss
<b>Geringfügig Beschäftigte</b>	Wiener Beschäftigte mit einem Gehalt von weniger als 375 €/monatlich.
<b>Beschäftigte mit Migrationshintergrund</b>	Wiener Beschäftigte, die entweder selbst oder deren Eltern im Ausland geboren wurden.
<b>AlleinerzieherInnen</b>	Wiener Beschäftigte, die weder verheiratet noch in einer Partnerschaft leben und mindestens ein Kind bis 15 Jahren im Haushalt leben haben.
<b>Ältere ArbeitnehmerInnen</b>	Wiener Beschäftigte über 45 Jahre alt.
<b>Ausgewählte Branchen</b>	Industrie und Gewerbe, Handel, Verwaltung, Unterricht, Gesundheit und Soziales, Dienstleistungen.

Zusätzlich zu diesen Teilgruppen am Wiener Arbeitsmarkt wurde noch der Aspekt der **Weiterbildung** (Zufriedenheit mit, Erhalt von) in die Analyse aufgenommen.

Der Fokus der Auswertungen lag auf der **Darstellung des Arbeitsklima Index und seiner vier Teilindizes**. Der Österreichische Arbeitsklima Index wird seit 1997 laufend im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich gemeinsam mit IFES erhoben. Dadurch ergab sich ein zweiter Schwerpunkt in der Analyse von zeitlichen Entwicklungen. Dabei werden zunächst die Vergleichswerte von Gesamt-Österreich angegeben, in der Analyse der spezifischen Gruppen wird jeweils der Wiener Durchschnittswert als Vergleichswert herangezogen. Der zeitliche Verlauf wird, sofern möglich, nach Jahren dargestellt; in den Detailanalysen der spezifischen Beschäftigtengruppen wurden aufgrund der geringeren Fallzahlen drei Zeiträume zusammengefasst (2000 bis 2003, 2004 bis 2007 und 2008 bis 2010). In einzelnen Gruppen war die Fallzahl zu gering, sodass nur eine Darstellung über die letzten zehn Jahre möglich war.

## Einleitung: Der Österreichische Arbeitsklima Index

Der **Österreichische Arbeitsklima Index** ist ein Indikator für Arbeitszufriedenheit und Arbeitsbelastungen im Beruf. Darüber hinausgehend liefert er Daten zu weiteren Aspekten der Arbeitswelt und der Lebenszufriedenheit. Der Index wird von IFES und SORA seit dem Jahr 1997 laufend für die Arbeiterkammer Oberösterreich auf repräsentativer Basis erhoben. Jährlich werden in Österreich rund 4.000 persönliche Interviews mit unselbstständig Beschäftigten ab 16 Jahren geführt. Insgesamt wurden für den Arbeitsklima-Index seit 1997 ca. 66.000 Interviews mit österreichischen ArbeitnehmerInnen durchgeführt, rund 13.000 davon mit Wiener Beschäftigten.

Der Fragebogen enthält in seinem Kern 25 indexbildende Items. Zusätzlich werden noch Fragen zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Sonderformen der Arbeit sowie eine ausführliche Soziodemographie, die eine Auswertung nach unterschiedlichen Berufs- und Gesellschaftsgruppen zulässt, gestellt.

Die 25 indexbildenden Items werden zunächst zu 16 Subdimensionen zusammengefasst. Aus diesen 16 Subdimensionen ergeben sich vier Teilindizes, die in einem abschließenden Schritt den Gesamt-Index bilden.<sup>7</sup>

Der **Teilindex Gesellschaft** inkludiert einerseits die Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs, andererseits Fragen zur Zufriedenheit mit der eigenen sozialen Position sowie den Rechten als ArbeitnehmerIn.

In den **Teilindex Betrieb** gehen Fragen zur Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung des Betriebs, zur Zufriedenheit mit dem Ansehen des Unternehmens, dem Führungsstil der Vorgesetzten sowie den betrieblichen Sozialleistungen ein.

Der **Teilindex Arbeit** ist der umfassendste Teilindex. Er deckt sowohl die allgemeine Berufs- und Lebenszufriedenheit als auch detaillierte Aspekte des beruflichen Alltags wie z.B. Zeiteinteilung, Einkommen, soziale Einbindung sowie Belastungen am Arbeitsplatz ab.

Der vierte **Teilindex Erwartungen** schließlich umfasst die Zufriedenheit mit den Aufstiegs-, Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Einschätzung der persönlichen Arbeitsmarktchancen im Falle eines Jobverlusts.

---

<sup>7</sup> Für eine genauere Beschreibung siehe: Hofinger, Christoph / Kien, Christina / Michenthaler, Georg / Raml, Reinhard (2009): Zwölf Jahre österreichischer Arbeitsklima-Index - Erkenntnisse und Ausblick, IN: Kistler, Ernst / Mußmann, Frank (Hg.): Arbeitsgestaltung als Zukunftsaufgabe. Die Qualität der Arbeit. Hamburg: VSA, S. 122-142.



**Tabelle 1: Indikatorenstruktur des Österreichischen Arbeitsklima Index**

<b>Items</b>	<b>Subdimension</b>	<b>Teilindex</b>
wirtschaftliche Zukunft Österreichs	<i>Optimismus für Gesellschaft</i>	<b>GESELLSCHAFT</b>
Zufriedenheit mit der sozialen Position als Arbeitnehmer in der Gesamtbevölkerung	<i>Gesellschaftlicher Status</i>	
Zufriedenheit mit den Rechten als Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern		
wirtschaftliche Zukunft des Betriebes	<i>Wirtschaftliche Zukunft</i>	<b>BETRIEB</b>
Zufriedenheit mit dem Ansehen des Unternehmens	<i>Image</i>	
Zufriedenheit mit dem Führungsstil durch die Vorgesetzten	<i>Führungsstil</i>	
Zufriedenheit mit den betrieblichen Sozialleistungen	<i>Sozialleistungen</i>	
Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit insgesamt	<i>Allgemeine Berufszufriedenheit</i>	<b>ARBEIT</b>
eine angestrebte Tätigkeit nochmals im selben Betrieb		
Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt	<i>Allgemeine Lebenszufriedenheit</i>	
Vereinbarkeit der Berufstätigkeit mit privaten Interessen und familiären Verpflichtungen	<i>Zeiteinteilung</i>	
Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung		
Zufriedenheit mit dem Einkommen	<i>Einkommen</i>	
Beurteilung, ob Einkommen ausreichend ist		
Zufriedenheit mit den Beziehungen zu den Kollegen	<i>Soziale Einbindung</i>	
Belastungen durch Einsamkeit, Isolation am Arbeitsplatz		
Belastungen durch Zeitdruck	<i>Psychischer Stress</i>	
seelisch belastende und aufreibende Arbeit		
schlechte Gesundheitsbedingungen am Arbeitsplatz	<i>Physischer Stress</i>	
Unfall- und Verletzungsgefahr		
Belastungen durch technische und organisatorische Veränderungen	<i>Innovations-Stress</i>	
Belastungen durch ständigen Wechsel der Arbeitsabläufe und -anforderungen		
Zufriedenheit mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	<i>Karriere</i>	<b>ERWARTUNGEN</b>
Zufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten		
die Chancen wieder eine annehmbare Arbeitsstelle zu finden		

Jährlich werden in Wien zwischen 800 und 1.000 Interviews geführt. Die Auswahl erfolgt repräsentativ, die Interviews werden mittels CAPI (Computer Assisted Personal Interviews) vor Ort im Haushalt der Zielpersonen im Zuge einer Mehrthemenumfrage durchgeführt. Für den vorliegenden Bericht wurden die Jahre 1997 bis 1999 nicht mehr berücksichtigt, ebenso wurden die laufenden Erhebungen des Jahres 2011 ausgeschlossen. Demnach ergibt sich für den Analysezeitraum 2000 bis 2010 folgende Struktur der Wiener ArbeitnehmerInnen:

**Tabelle 2: Struktur der Wiener ArbeitnehmerInnen im Vergleich zu Österreich (2000 bis 2010)**

		Wien	Österreich
<b>Geschlecht</b>	männlich	50%	54%
	weiblich	50%	46%
<b>Alter</b>	bis 25 Jahre	14%	17%
	26 bis 35 Jahre	27%	27%
	36 bis 45 Jahre	28%	29%
	46 Jahre und älter	31%	27%
<b>Bildung</b>	Pflichtschule	10%	14%
	Pflichtschule m. Lehre	30%	41%
	Fach-/Handels-/Mittelsch.	16%	18%
	Matura	24%	17%
	Universität	20%	10%
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	21%	13%
	nein	79%	87%

Hervorzuheben ist die **höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen**, der **größere Anteil an höher qualifizierten ArbeitnehmerInnen** sowie der **höhere MigrantInnenanteil** in Wien im Vergleich zu Gesamt-Österreich.

Im Zeitverlauf zeigt sich einerseits eine Zunahme im ältesten Alterssegment der über 45-jährigen sowie eine deutliche Verschiebung in der Bildungsstruktur der Wiener Erwerbsbevölkerung: hatten im Zeitraum 2000 bis 2003 noch 15% der Befragten einen Studienabschluss, ist dieser Anteil mittlerweile auf 24% gestiegen. Diese strukturellen Unterschiede sind bei der Interpretation der Ergebnisse – insbesondere bei den angestellten Vergleichen zwischen Wien und Österreich – entsprechend zu berücksichtigen.

**Tabelle 3: Struktur der Wiener ArbeitnehmerInnen im Zeitvergleich  
(2000 bis 2010)**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Geschlecht</b>	männlich	50%	49%	51%
	weiblich	50%	51%	49%
<b>Alter</b>	bis 25 Jahre	14%	12%	16%
	26 bis 35 Jahre	28%	27%	25%
	36 bis 45 Jahre	30%	29%	25%
	46 Jahre und älter	28%	31%	34%
<b>Bildung</b>	Pflichtschule	11%	10%	9%
	Pflichtschule m. Lehre	31%	29%	30%
	Fach-/Handels-/Mittelschule	19%	17%	12%
	Matura	25%	23%	24%
	Universität	15%	21%	24%
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	nicht erhoben	nicht erhoben	21%
	nein	nicht erhoben	nicht erhoben	79%

# 1 Die Situation der Wiener ArbeitnehmerInnen

## 1.1 Stimmungslage

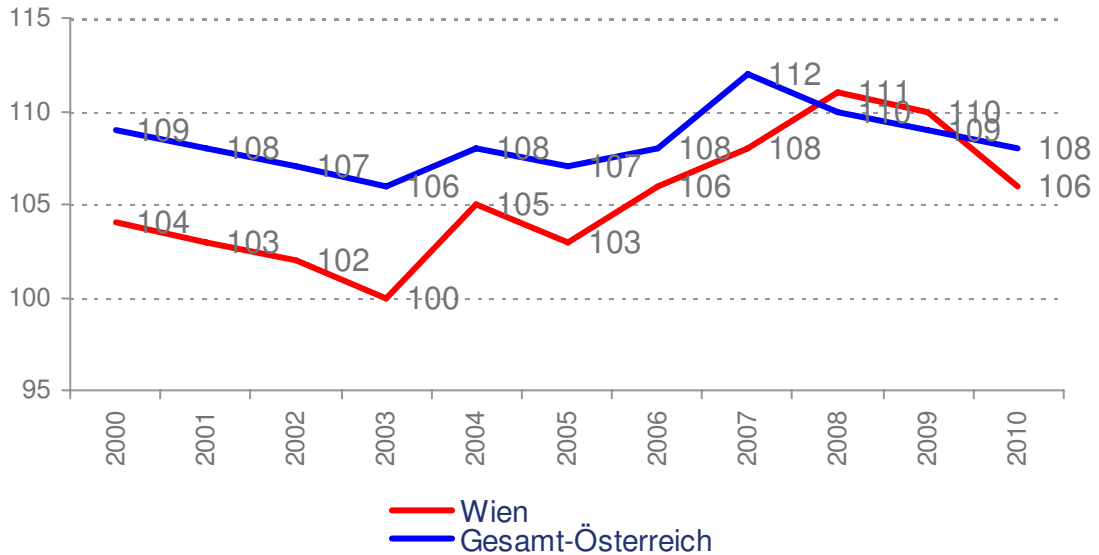
Der Arbeitsklima Index stieg bis 2007 auf ein Hoch von 112 Punkten, fiel seitdem aber wieder auf einen Wert von 108. Dieser krisenbedingte Rückgang geht von allen vier Teilindizes aus und hat 2010 den Stand von 2006 erreicht.

Der Arbeitsklima Index für die Wiener ArbeitnehmerInnen lag bis zu Beginn der Wirtschaftskrise stets unter dem gesamtösterreichischen Niveau. Nach einem kontinuierlichen Anstieg von 2005 bis 2008 überstieg er in den Krisenjahren 2008 und 2009 knapp den österreichischen Durchschnitt. Von 2009 auf 2010 fiel der Wiener Index allerdings auf einen Wert von 106 Punkten. Aus der Indexentwicklung kann abgelesen werden, dass die Krise sich in den übrigen, vor allem in den stärker industriell geprägten Bundesländern früher negativ auf die Stimmungslage der Erwerbsbevölkerung ausgewirkt hat, während sie in Wien erst um ein bis zwei Jahre verspätet Folgen zeigte. Wien liegt 2010 im Bundesländervergleich wieder im hinteren Drittel, vor Oberösterreich (102 Punkte) und dem Burgenland (105 Punkte), aber hinter der Steiermark (107 Punkte), Vorarlberg (109 Punkte), Niederösterreich (109 Punkte), Tirol (110 Punkte), Salzburg (114 Punkte) und Kärnten (114 Punkte)<sup>8</sup>.

---

<sup>8</sup> Die hohen Werte für Kärnten ergeben sich aus allen vier Teilindizes, wobei sich die **größte Differenz im Teilindex Betrieb** findet. Innerhalb dieses Teilindex stellt sich heraus, dass Beschäftigte in Kärnten in erster Linie die wirtschaftliche Zukunft ihres Betriebs und den Erhalt von betrieblichen Sozialleistungen positiver einschätzen. 2010 gaben 86% der Kärntner Beschäftigten an, der wirtschaftlichen Entwicklung ihres Betriebs optimistisch entgegenzublicken; in Wien lag der Wert bei 79%, österreichweit im Durchschnitt bei 81%. Mit den betrieblichen Sozialleistungen waren 2010 73% der Kärntner Beschäftigten zufrieden; in Wien waren es 65%, österreichweit 64%. Aber auch in den anderen Fragen, die in den Teilindex Betrieb eingehen, liegen die Werte für Kärntner Beschäftigte höher. So sind Kärntner ArbeitnehmerInnen auch mit dem Image ihres Betriebs und mit dem Führungsstil ihrer Vorgesetzten zufriedener.

Neben dem Teilindex Betrieb erreichen Kärntner Beschäftigte auch im **Teilindex Arbeit** deutlich höhere Werte. Diese ergeben sich hauptsächlich durch eine höhere Lebens- und Einkommenszufriedenheit, eine bessere Bewertung des zeitlichen Faktors sowie niedrigeren Belastungswerten im Faktor „psychischer Stress“. Kärntner Beschäftigte waren mit ihrem Leben 2010 zu 91%, mit ihrem Einkommen zu 63% zufrieden; in Wien lagen die Werte 2010 bei 75% (Lebenszufriedenheit) und 52% (Einkommenszufriedenheit), österreichweit bei 83% (Lebenszufriedenheit) und 58% (Einkommenszufriedenheit). Die Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung lag 2010 in Kärnten bei 84%, in Wien hingegen um 11 Pp., im österreichischen Durchschnitt um 9 Pp. niedriger. In Punkto Belastungen fühlten sich nur 25% der Kärntner Beschäftigten durch Zeitdruck und 10% durch eine psychisch beanspruchende Arbeit belastet; sowohl in Wien als auch in Österreich gesamt lagen die Werte um jeweils zwischen drei und vier Prozentpunkten höher. Erklärbar ist dies u.a. durch **strukturelle Rahmenfaktoren**: der Anteil an migrantischen und niedrigqualifizierten Arbeitskräften sowie Beschäftigten in Handel und Industrie liegt in Kärnten mit am niedrigsten – allesamt Gruppen, die sich mit ihrem Einkommen, ihrer Arbeitszeitregelung und in weiterer Folge auch mit ihrem Leben eher unzufrieden zeigen sowie stärker unter Belastungen leiden.

**Abbildung 1: Arbeitsklima Index Wien – Österreich im Jahresverlauf**

Der **Teilindex Gesellschaft** weist den deutlichsten Rückgang auf: Er fiel für Österreich seit 2007 um 7 Punkte auf einen Wert von 62 im Jahr 2010. Der Wiener Index fiel von 67 auf 59 Indexpunkte, was einen Rückgang von 8 Punkten bedeutet. Damit ist der Wert im Jahr 2010 sowohl in Österreich als auch in Wien auf dem niedrigsten Stand seit 2000. Verantwortlich für diesen starken Rückgang ist vor allem die deutlich **pessimistischere Einschätzung der wirtschaftlichen Zukunft Österreichs**: Blickten 2007 noch 79% der Wiener und 83% der österreichischen Erwerbsbevölkerung der ökonomischen Entwicklung des Landes optimistisch entgegen, so fielen die Werte bis 2010 auf 57% für Wien bzw. 62% für Österreich.

Der **Teilindex Betrieb** lag in Wien stets unter dem gesamtösterreichischen, die Schere konnte sich in den letzten Jahren aber teilweise schließen. Der Teilindex für Gesamt-Österreich fiel nach einem Hochstand von 75 Punkten 2007 stetig ab und lag im Jahr 2010 wieder auf dem Niveau von 2005. Der Wiener Teilindex stieg seit 2005 kontinuierlich an und ging 2010 erstmals nach vier Jahren um einen Punkt zurück. Verantwortlich für diese insgesamt positive Entwicklung ist vor allem die **steigende Zufriedenheit mit dem Ansehen des eigenen Unternehmens** und mit dem **Führungsstil der Vorgesetzten**.

Im **Teilindex Arbeit** liegen die Werte für Wien und Österreich seit 2004 de facto gleichauf. In Wien gab es von 2007 bis 2009 einen leichten Anstieg zu beobachten, während der Wert im Österreich-Schnitt eher stagniert. Beide

bewegen sich im Grunde ohne größere Schwankungen um den Indexwert von 75 Punkten.

Der **Teilindex Erwartungen** hingegen ist seit 2007 sowohl in Österreich als auch in Wien in ähnlichem Ausmaß rückläufig. Verantwortlich dafür ist in erster Linie die **pessimistischere Einschätzung der eigenen Arbeitsmarktchancen**. Waren 2000 noch 54% der WienerInnen überzeugt, im Falle eines Arbeitsplatzverlusts leicht einen neuen Job zu finden, sind es 2010 nur noch 45%.

**Tabelle 4: Teilindizes für Wien und Österreich im Jahresverlauf**

		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
<b>Gesellschaft</b>	Wien	65	64	62	60	65	62	63	67	65	65	59
	Österreich	68	67	66	64	65	64	65	69	66	63	62
<b>Betrieb</b>	Wien	68	67	68	67	70	67	69	70	71	71	70
	Österreich	73	72	71	71	72	72	73	75	74	73	72
<b>Arbeit</b>	Wien	72	72	72	71	74	74	75	74	76	77	76
	Österreich	75	74	74	74	75	75	75	76	75	76	76
<b>Erwartungen</b>	Wien	55	54	52	50	52	50	53	57	60	57	54
	Österreich	56	56	56	54	55	55	56	58	58	56	55

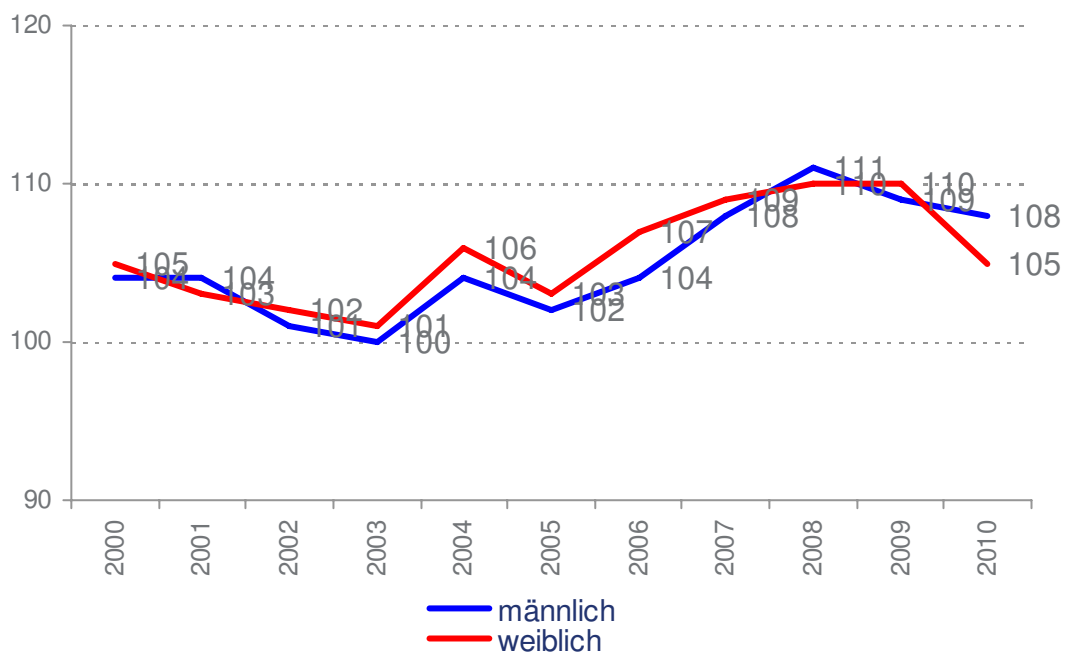
Betrachtet man die Wiener ArbeitnehmerInnen im Detail, so ergeben sich signifikante Unterschiede in einzelnen Untergruppen. Im Folgenden werden die wichtigsten Gruppenunterschiede<sup>9</sup> dargestellt und die Entwicklungen der Indizes beschrieben:

<sup>9</sup> Diese sind: Geschlecht, Bildung, Alter und Branche. Unterschiede nach Migrationshintergrund stellen ein eigenes Kapitel dar (siehe Kapitel 4).

## Geschlecht

Weibliche Wiener Beschäftigte lagen im **Österreichischen Arbeitsklima Index** bis 2007 konstant um ein bis drei Punkte über ihren männlichen Kollegen. 2008 erreichten Männer erstmals einen höheren Indexwert, von 2009 auf 2010 fiel der Index für Frauen stark ab. Damit liegen Männer 2010 zum ersten Mal deutlich mit drei Punkten über dem Wert der weiblichen Beschäftigten.

**Abbildung 2: Arbeitsklima Index nach Geschlecht für Wien im Jahresverlauf**



Frauen verloren vor allem in den Teilindizes Gesellschaft und Erwartungen. Von 2009 auf 2010 ging der Wert im **Teilindex Gesellschaft** für Frauen in Wien von 66 auf 60, im **Teilindex Erwartungen** von 57 auf 51 zurück. Die wirtschaftlichen Aussichten sowie die Zufriedenheit mit den Rechten und der sozialen Position als Arbeitnehmerin werden von Frauen genauso negativ eingeschätzt wie die Aufstiegs- und Entwicklungschancen und die eigenen Arbeitsmarktchancen. Gerade in den letzten beiden Fragen sind weibliche Beschäftigte deutlich pessimistischer als ihre männlichen Kollegen: Frauen zeigen sich demnach nur zu 46% mit ihren Karrierechancen zufrieden und schätzen ihre Arbeitsmarktchancen nur zu 42% optimistisch ein; unter Männern zeigen sich 58% mit ihren Aufstiegs- und Entwicklungschancen zufrieden und 48% glauben an ihre guten Arbeitsmarktchancen.

Ein starker Rückgang ist in diesem Zeitraum ebenfalls in der **Lebenszufriedenheit** zu beobachten. Der Anteil der Wiener Frauen, die angeben mit ihrem Leben zufrieden zu sein, ging von 2009 auf 2010 um 6 Prozentpunkte zurück.

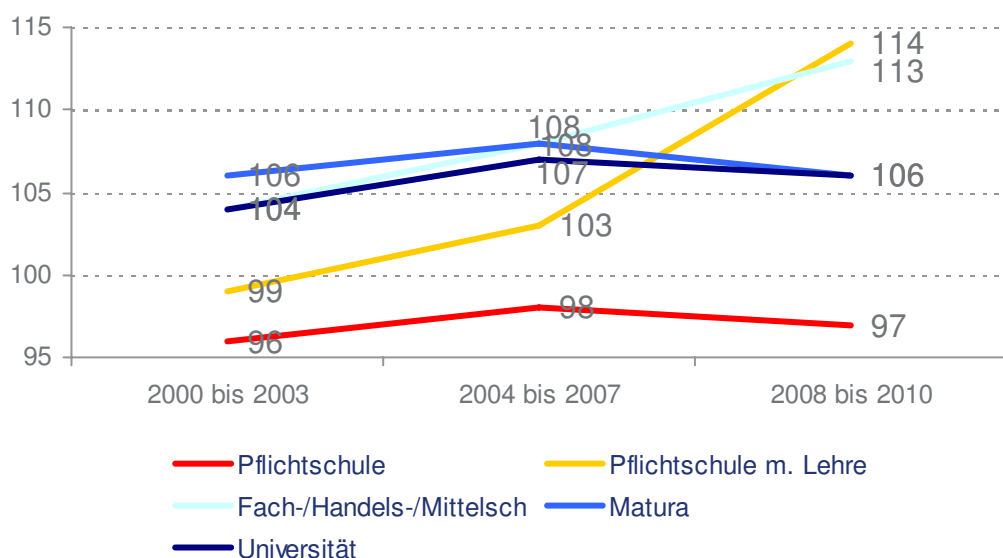
Während die weiblichen Beschäftigten in den Jahren 2008 und 2009 eine deutlich höhere Lebenszufriedenheit aufwiesen als ihre männlichen Kollegen, liegen 2010 beide Gruppen gleichauf: Ca. 3 von 4 Beschäftigten an, mit ihrem Leben sehr oder eher zufrieden zu sein.

## Bildung

Die formale Bildung stellt einen wesentlichen Einflussfaktor auf Lebens- und Berufszufriedenheit dar.<sup>10</sup> Grundsätzlich gilt: Je höher der formale Bildungsabschluss, desto zufriedener sind die Beschäftigten mit ihren Arbeitsbedingungen.

Während Wiener Beschäftigte mit Pflichtschulabschluss im **Österreichischen Arbeitsklima Index** im Zeitraum 2008 bis 2010 lediglich einen Wert von 97 erreichen, liegen die übrigen Bildungsgruppen deutlich über 100. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Beschäftigte mit entweder einer Matura oder einem tertiären Abschluss im Zeitraum 2008 bis 2010 nur noch 106 Punkte erzielen. Beschäftigte mit Fach-/Handels-/Mittelschulabschluss erreichen hingegen 113, jene mit einem Lehrabschluss sogar 114 Punkte. Beide Gruppen gewannen vor allem in den letzten drei bis vier Jahren deutlich dazu, während höher qualifizierte ArbeitnehmerInnen in den Krisenjahren niedrigere Werte im Österreichischen Arbeitsklima Index erzielten.

**Abbildung 3: Arbeitsklima Index nach Bildung für Wien im Jahresverlauf**



<sup>10</sup> Vgl. etwa Gundelach, Peter; Kreiner, Svend (2004): Happiness and Life Satisfaction in Advanced European Countries; Statistik Austria (2009): Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2009.; EUROFOUND: Measuring job satisfaction in surveys, Comparative analytical report

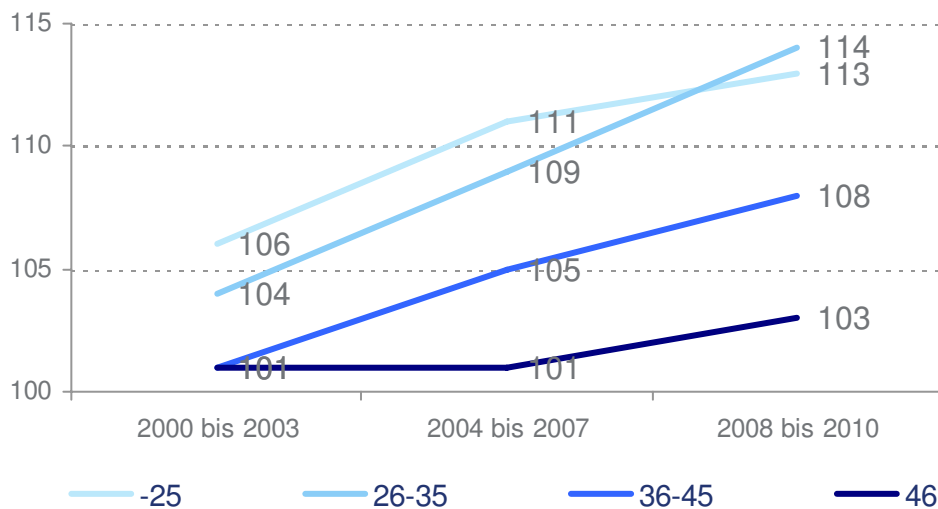


Auch in den Teilindizes liegen gering qualifizierte Wiener Beschäftigte deutlich hinter den übrigen Bildungsgruppen. Am stärksten fällt die Differenz im **Teilindex Gesellschaft** aus. So sind nur 41% der Beschäftigten mit lediglich einem Pflichtschulabschluss mit ihren Rechten, 42% mit ihrer sozialen Position zufrieden. Zum Vergleich: Unter Beschäftigten mit Matura oder Universitätsabschluss sind 64% mit ihren Rechten und 71% mit ihrer sozialen Position zufrieden. Interessanterweise ist es auch dieser Teilindex, in dem höher qualifizierte ArbeitnehmerInnen in den letzten Jahren verloren haben, sodass sie mittlerweile im Gesamtindex hinter Beschäftigten mit Lehr- oder Fach-/Handels-/Mittelschulabschluss liegen. Mit ihren Rechten sind höher qualifizierte ArbeitnehmerInnen um 8 Prozentpunkte weniger, mit ihrer sozialen Position um 6 Prozentpunkte weniger zufrieden.

Eine niedrige Qualifikation wirkt sich auch auf die **Lebenszufriedenheit** negativ aus. Im Zeitraum 2008 bis 2010 gaben 57% der Wiener Beschäftigten mit Pflichtschulabschluss an, mit ihrem Leben sehr oder eher zufrieden zu sein; bereits mit einem Lehrabschluss steigt die Lebenszufriedenheit auf 75%, in den höher qualifizierten Gruppen (Matura oder Universitätsabschluss) liegt sie bei 82%. Dabei ist zu bemerken, dass die Lebenszufriedenheit – unabhängig von der Bildung – allgemein deutlich zurück gegangen ist. Am stärksten ist der Rückgang in der Gruppe der Beschäftigten mit Pflichtschulabschluss: Dort lag sie im Zeitraum 2004 bis 2007 noch bei 80%, ist also um 23 Prozentpunkte gefallen.

## **Alter**

Der **Arbeitsklima Index** zeigt im aktuellen Zeitraum 2008 bis 2010 eine positive Stimmungslage innerhalb der jüngsten Gruppe der unter 25-jährigen sowie der 26 bis 35-jährigen. Mit höherem Alter nimmt jedoch die Zufriedenheit ab. Während der Indexwert für die Jahre 2008 bis 2010 in den beiden jüngsten Gruppen bei 113 bzw. 114 liegt, fällt er unter den 36 bis 45-jährigen auf 108, in der ältesten Gruppe der über 45-jährigen sogar auf nur noch 103 Punkte. Im Zeitverlauf betrachtet konnten vor allem die jüngeren Altersgruppen deutlich zulegen, der Wert der über 46-jährigen stieg jedoch in zehn Jahren nur um zwei Punkte.

**Abbildung 4: Arbeitsklima Index nach Alter für Wien im Jahresverlauf**

Ältere ArbeitnehmerInnen sehen sich vor allem im **Teilindex Erwartungen** benachteiligt. 2010 erreichten sie dort nur einen Wert von 44, die Gruppe der 36 bis 45-jährigen bereits einen Wert von 53 Indexpunkten. Zwar liegt die Zufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten im Schnitt, die Aufstiegs- und Entwicklungschancen werden jedoch von den über 45-jährigen tendenziell pessimistischer eingeschätzt. Besonders negativ bewertet werden die eigenen Arbeitsmarktchancen: Während 2010 76% der bis 25-jährigen und 64% der 26 bis 35-jährigen die Chance, im Falle eines Verlusts des eigenen Arbeitsplatzes leicht wieder eine neue annehmbare Stelle zu finden, optimistisch einschätzen, sind es unter den älteren ArbeitnehmerInnen nur 20%, also jede/r Fünfte. Im Jahr 2000 waren es im Vergleich noch 31%.

Ein ähnlich pessimistisches Bild zeigt sich in der **Lebenszufriedenheit**, bei der ca. drei von vier der 36 bis 45-jährigen sowie der über 45-jährigen angeben, mit ihrem Leben zufrieden zu sein. Jüngere ArbeitnehmerInnen zeigen sich im Vergleich dazu jedoch deutlich zufriedener (durchschnittlich etwas über 80%).

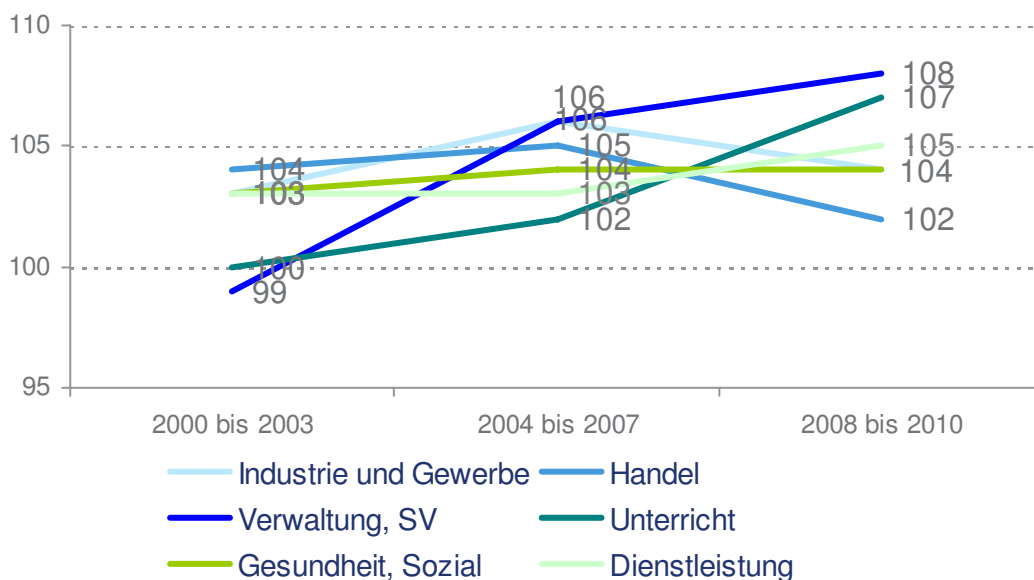
### Branchen<sup>11</sup>

Im Branchenvergleich zeigt der **Arbeitsklima Index** der Wiener ArbeitnehmerInnen deutliche Unterschiede. In Branchen wie Industrie und Handel, die den Marktdynamiken bzw. konjunkturellen oder saisonalen Schwankungen stärker unterworfen sind, weisen die ArbeitnehmerInnen schlechtere Indexwerte auf als etwa in den Branchen Verwaltung und Unterricht. Ebenfalls

<sup>11</sup> Eine detaillierte Betrachtung der Branchen wird in Kapitel 7 gegeben.

schlechtere Indexwerte weist der Bereich Gesundheit und Soziales auf. Im Zeitverlauf erweisen sich Industrie und Gewerbe, der Handel, der Dienstleistungs- sowie der Gesundheits- und Sozialbereich als stagnierend, während die Verwaltung sowie der Unterrichtssektor deutliche Anstiege verzeichnen können. Allein in der Verwaltung stieg der Arbeitsklima Index innerhalb der letzten 10 Jahre von 99 Punkten auf 108 Punkte. Die Verwaltungs- und Unterrichtssektoren liegen auch in den vier Teilindizes vor den übrigen Branchen.

**Abbildung 5: Arbeitsklima Index nach Branche für Wien im Jahresverlauf**



Ein besonderer Rückgang in der **Lebenszufriedenheit** zeigt sich in Industrie und Gewerbe, im Handel sowie im Gesundheits- und Sozialbereich. Im Zeitraum 2008 bis 2010 geben nur ca. 78% der Bediensteten im Bereich Industrie und Gewerbe an, mit ihrem Leben zufrieden zu sein- im vorhergehenden Vergleichszeitraum lag dieser Anteil um zehn Prozentpunkte höher. Im Bereich der **Arbeitszufriedenheit** sind die Handelsbediensteten am wenigsten zufrieden. Nur noch 63% dieser Gruppe geben im Zeitraum 2008 bis 2010 an, mit ihrem Beruf zufrieden zu sein. Sämtliche übrigen Branchen weisen Zufriedenheitswerte über 75% auf.

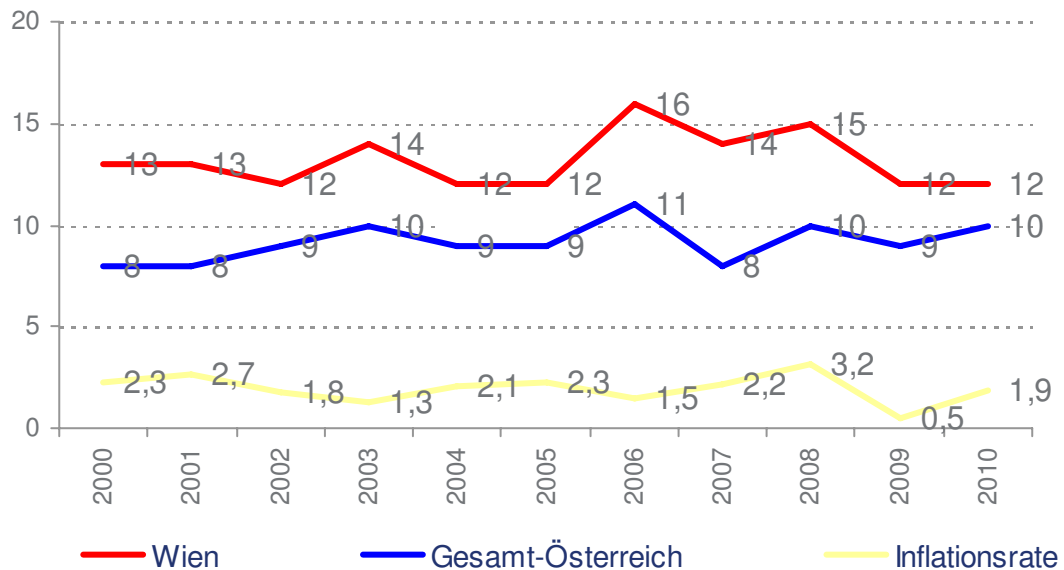
Alle drei Vergleichswerte (Arbeitsklima Index, Lebens- und Berufszufriedenheit) zeigen aufgeteilt **nach Dienstverhältnis**, dass ArbeiterInnen die geringsten Zufriedenheiten aufweisen und im Vergleich zu Angestellten und Öffentlich Bediensteten in allen Bereichen der Stimmungslage deutlich unzufriedener sind.

## 1.2 Einkommen

Betrachtet man das Einkommen, muss zunächst zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten unterschieden werden. In Wien geben im Zeitraum 2008 bis 2010 21% aller Beschäftigten an, in Teilzeit zu arbeiten, der überwiegende Anteil davon sind Frauen (72%). Generell weisen Teilzeitbeschäftigte eine geringere **Zufriedenheit mit ihrer Entlohnung** auf als Vollzeitbeschäftigte. Die Zufriedenheitswerte für Vollzeitbeschäftigte folgen in Wien wie in Österreich einem konstanten Verlauf und liegen 2010 knapp über 60%. Die Teilzeitbeschäftigten in Wien weisen im Vergleich zum Österreich-Schnitt eine besonders geringe Zufriedenheit mit ihrem Einkommen auf. Im Zeitraum 2008 bis 2010 geben österreichweit 53% der Teilzeitbeschäftigten an, mit ihrem Einkommen sehr oder eher zufrieden zu sein, in Wien sind es nur 42%.

In dieser Gruppe am wenigsten zufrieden sind weibliche Beschäftigte („sehr“ oder „eher zufrieden“: 37%), ArbeiterInnen (22%), die Handelsbranche (30%), PflichtschulabsolventInnen (27%) und Personen mit Migrationshintergrund (29%). Weitere Unterschiede tun sich zwischen den verschiedenen Altersgruppen auf. Nur 31% der Teilzeitbeschäftigten unter 25 geben an, mit ihrem Einkommen zufrieden zu sein. Im Vergleich dazu sind es unter den 36 bis 45-jährigen 57%.

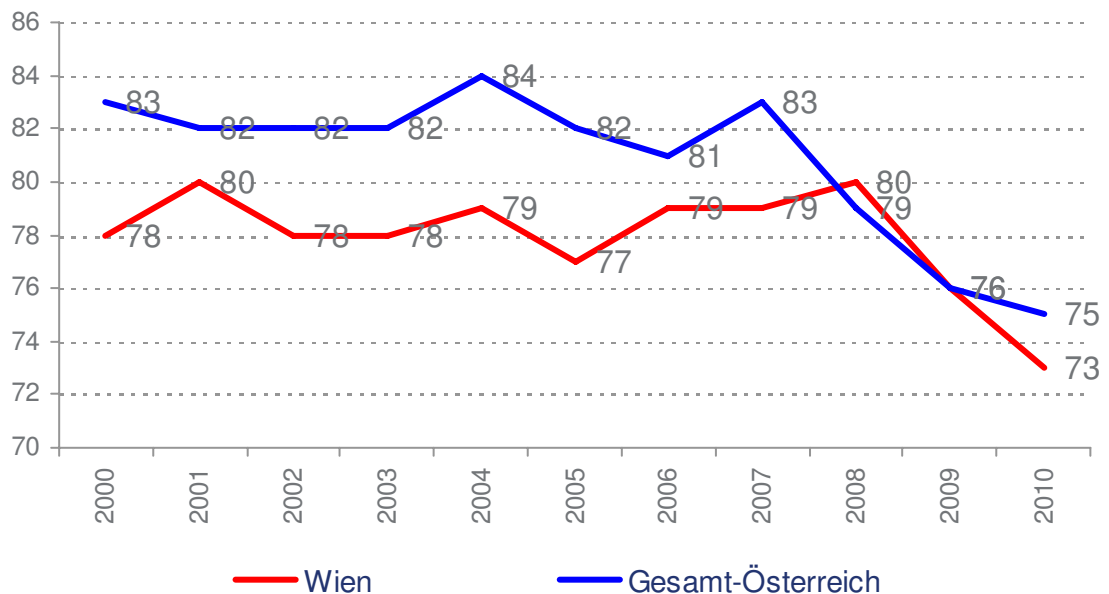
In der Frage des **Auskommens mit dem Einkommen** geben in Wien tendenziell etwas mehr Beschäftigte an, gar nicht mit ihrem beruflich erworbenen Geld auszukommen: Im Jahr 2010 liegt die Working-Poor-Rate wienweit bei 12% und österreichweit bei 10%.

**Abbildung 6: Working-Poor Rate Wien – Österreich im Jahresverlauf**

Stärker gefährdet von **Erwerbsarmut** sind in Wien wie in Österreich weibliche Beschäftigte, MigrantInnen, ArbeiterInnen, jüngere ArbeitnehmerInnen sowie Beschäftigte im Handel. Quer durch alle Gruppen zeigt sich, dass Teilzeitbeschäftigte häufiger angeben, nur schwer oder gar nicht mehr mit ihrem Einkommen auszukommen. So geben im Zeitraum 2008 bis 2010 nur 5% der teilzeitbeschäftigten Wiener ArbeitnehmerInnen an, mit ihrem Einkommen sehr gut auszukommen; 51% sagen, ihr Einkommen reicht gerade so aus, für 17% reicht es gar nicht aus. Zum Vergleich: Unter Vollzeitbeschäftigten liegt die Working-Poor-Rate bei 5%.

### 1.3 Arbeitszeit

Die **Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung** geht in Wien wie in Österreich seit 2007 deutlich zurück. Lag sie bis dahin stabil über 80% für Österreich und knapp unter 80% für Wien, fiel sie österreichweit von 83% auf 75% und in Wien von 79% auf 73%. Auch hier kann man die Ursachen in der Wirtschaftskrise suchen: Arbeitszeitverkürzungen und Kurzarbeit wurden in vielen Betrieben als Strategie zur Bewältigung von krisenbedingten Auftragseinbußen eingesetzt.

**Abbildung 7: Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung Wien – Österreich**

Betrachtet man einzelne Untergruppen in punkto **Arbeitszeitregelung**, zeigen sich deutliche Unterschiede in der Zufriedenheit. So sind ArbeiterInnen (65%), Bedienstete im Handel und im Gesundheits- und Sozialbereich (70%), Personen mit Migrationshintergrund (56%) und niedrigqualifizierte Beschäftigte (66% der Personen mit Pflichtschulabschluss) signifikant unzufriedener mit ihren Arbeitszeitregelungen. Einen **deutlichen Rückgang gibt es in der Zufriedenheit von Frauen**. 2008 gaben noch 81% der weiblichen Beschäftigten an, mit ihrer Arbeitszeitregelung zufrieden zu sein, zwei Jahre später liegt der Wert nur noch bei 71%. Der Rückgang fand vor allem unter vollzeitbeschäftigten Frauen statt: 2007 waren noch 81% mit ihrer Arbeitszeitregelung zufrieden, drei Jahre später nur noch zwei Drittel aller Frauen in Vollzeitbeschäftigung. Die Gründe für diesen starken Rückgang sind vielfältig. In der Gruppe der vollzeitbeschäftigten Frauen lässt sich etwa ein Anstieg der Samstagarbeit<sup>12</sup> und ein Rückgang an Gleitzeitvereinbarungen<sup>13</sup> beobachten. Insgesamt hat in Wien auch die Arbeit auf Abruf zugenommen (von 5 auf 9% innerhalb der letzten zehn Jahre).

Die **Überstundenentwicklung** in Wien zeigt hingegen einen Rückgang der Überstundenbelastung, sowohl für Teilzeit- als auch für Vollzeitbeschäftigte. Gaben 2000 noch ca. ein Drittel der Teilzeitbeschäftigten und 19% der Vollzeitbeschäftigten an, häufig Überstunden leisten zu müssen, liegen die Werte

<sup>12</sup> 48% geben an, zumindest „gelegentlich“ an Samstagen arbeiten zu müssen; im Zeitraum 2000 bis 2003 waren es noch 42%.

<sup>13</sup> 26% geben an, über eine Gleitzeitvereinbarung zu verfügen; im Zeitraum 2000 bis 2003 waren es noch 38%.

2010 bei 27% bzw. 10%. Wiener Vollzeitbeschäftigte arbeiteten 2010 durchschnittlich 43 Wochenstunden, Teilzeitbeschäftigte durchschnittlich 22 Stunden. Im Jahr 2000 lagen die durchschnittlich gearbeiteten Wochenstunden noch bei 44 Stunden für Vollzeitbeschäftigte und 26 Stunden für Teilzeitbeschäftigte.

Neben der Überstundenentwicklung ist auch die **Wunscharbeitszeit** ein wichtiger Einflussfaktor auf die Arbeitszufriedenheit. Jede/r fünfte Vollzeitbeschäftigte in Wien gibt 2010 an, weniger Stunden arbeiten zu wollen als vertraglich vereinbart. Unter Teilzeitbeschäftigten ist die Frage nach einer Stundenaufstockung relevant: 2010 geben 24% an, mehr Stunden arbeiten zu wollen.

Die **Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit** von Beruf und Privatleben stagniert in Wien und in Österreich seit 2000. Bis 2007 gab es zwar einen Anstieg, ab 2008 allerdings wieder einen Rückgang auf das Niveau von vor zehn Jahren. Zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigten in Wien gibt es keine nennenswerten Unterschiede in der Frage der Vereinbarkeit. Ihren Beruf und ihr Privatleben tendenziell schlechter in Einklang bringen können eher Beschäftigte mittleren Alters, MigrantInnen, Beschäftigte in Industrie und Gewerbe, im Handel und im Gesundheits- und Sozialbereich sowie Arbeit-erInnen. Ebenfalls eine Rolle spielt der Faktor „Kinder im Haushalt“. Berufstätige Eltern in Wien geben im Zeitraum 2008 bis 2010 zu 72% an, Beruf und Privatleben gut vereinbaren zu können, Beschäftigte ohne Kinder zu 79%.

#### 1.4 Weiterbildung

Wiener ArbeitnehmerInnen erhalten öfter Weiterbildungen als ArbeitnehmerInnen im Österreich-Schnitt. Dies ist primär auf Unterschiede in der Bildungsstruktur zurückzuführen: grundsätzlich erhalten höher qualifizierte Beschäftigte öfters Weiterbildungen als ArbeitnehmerInnen mit niedriger formaler Bildung, und Wien weist einen deutlich höheren Anteil an Beschäftigten mit Matura oder tertiärem Bildungsabschluss auf. Im Zeitraum 2008 bis 2010 geben 39% aller Wiener Befragten an, in den letzten 12 Monaten an Kursen, Seminaren etc. zur beruflichen Weiterbildung teilgenommen zu haben. Einen ähnlich hohen Anteil erreichen nur die Steiermark (33%) und das Burgenland (35%).

Trotzdem die WienerInnen häufiger an beruflichen Weiterbildungen teilnehmen, liegt die Zufriedenheit mit der besuchten Weiterbildung 2010 nicht über dem österreichischen Durchschnitt (63%), sondern sogar darunter (60%). Unterschiede ergeben sich allerdings bei der Betrachtung einzelner Gruppen in Wien. In der Gruppe jener Beschäftigten, die einen tertiären Bildungsab-

schluss vorweisen, ist die Zufriedenheit mit den Weiterbildungen in den letzten Jahren zurückgegangen. Im Zeitraum 2004 bis 2007 waren noch 72% sehr oder eher zufrieden, 2008 bis 2010 nur noch jede/r Sechste. Die Zufriedenheit ist damit aber noch immer fast doppelt so hoch wie unter ArbeiterInnen (36%).

In der Frage, ob sie mit ihrer jetzigen Ausbildung auch in fünf Jahren noch ihren Beruf ausüben können, zeigen sich vor allem Wiener Beschäftigte mit Pflichtschulabschluss skeptisch. Nur jede/r dritte Pflichtschulabsolvent gibt im Zeitraum 2008 bis 2010 an, seinen/ihren Job in fünf Jahren ohne zusätzliche Weiterbildungen zufriedenstellend ausüben zu können. Unter allen ArbeitnehmerInnen sind es in Wien 41%, österreichweit 39%, deren Qualifikation für die Ausübung ihres Berufs auch in fünf Jahren noch reichen wird.

## 1.5 Belastungen

Im Rahmen des Österreichischen Arbeitsklima Index werden auch spezifische Belastungen im Beruf abgefragt. Diese lassen sich auf Basis einer Faktorenanalyse in zwei Dimensionen einteilen: **physische Belastungen** (schlechte Gesundheitsbedingungen, Unfall- und Verletzungsgefahr) und **psychische Belastungen** (Zeitdruck, seelisch belastende und aufreibende Arbeit, technische und organisatorische Veränderungen, ständiger Wechsel der Arbeitsabläufe). Bildet man mit beiden Faktoren jeweils einen Index, zeigt sich, dass in den Daten des Österreichischen Arbeitsklima Index beide Arten der Belastungen im Zeitverlauf tendenziell zurückgehen. Die physischen Belastungen erreichten 2000 noch einen Indexwert von 24 Punkten, zehn Jahre später liegt der Wert bei 14; die psychischen Belastungen lagen 2000 bei 39 Punkten, 2010 bei 24. Diese Rückgänge in den subjektiv empfundenen Belastungen lassen sich dabei nicht nur in Wien beobachten, sondern zeigen sich österreichweit.

Während der Rückgang der körperlichen Beanspruchung vor dem Hintergrund eines strukturellen Wandels der Arbeitsgesellschaft im Sinne einer Transformation in Richtung Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft sowie zunehmenden Technologisierung durchaus erklärbar sind, steht die Abnahme der subjektiv empfundenen psychischen Belastungen im Widerspruch zum beobachtbaren Anstieg der psychischen Erkrankungen. So weist die Statistik Austria auf Basis von Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger von 2000 bis 2009 eine 20%-ige Zunahme der Krankenstände aufgrund psychiatrischer Erkrankungen aus.<sup>14</sup> Dass die Be-

---

<sup>14</sup> Statistik Austria: Krankenstandsfälle auf 1.000 Erwerbstätige nach Krankheitsgruppen seit 2000. (online unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/krankenstandstage/022395.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/krankenstandstage/022395.html))



fragten des Österreichischen Arbeitsklima Index hingegen kontinuierlich seltener angeben, unter psychischen Belastungen am Arbeitsplatz zu leiden, könnte u.a. daran liegen, dass psychische Belastungen schwerer subjektiv wahrgenommen und formuliert werden können als physische Belastungen. Auch kann der Rückgang im Zusammenhang mit dem steigenden Phänomen des Präsentismus interpretiert werden: Beschäftigte gestehen sich zunehmend häufiger nicht ein, krank oder psychisch belastet zu sein und ziehen es trotz ihrer Beeinträchtigung vor, keinen Krankenstand zu nehmen, sondern am Arbeitsplatz zu erscheinen.

Trotz des allgemeinen Rückgangs gibt es unter den Wiener ArbeitnehmerInnen spezifische Gruppen, die besonders belastet sind. So geben Beschäftigte mittleren Alters, höher Qualifizierte und MigrantInnen häufiger an, unter psychischen Belastungen zu leiden. Die physischen Belastungen hingegen werden in Wien in erster Linie von niedrig qualifizierten Arbeitskräften, ArbeiterInnen, jüngeren Beschäftigten und Beschäftigten in Industrie und Gewerbe empfunden.

**Tabelle 5: Physische und psychische Belastungen (Wien, 2008 – 2010)**

		<b>physische Belastungen</b>	<b>psychische Belastungen</b>
<b>Geschlecht</b>	männlich	19	25
	weiblich	14	25
<b>Alter</b>	-25	19	22
	26-35	14	24
	36-45	18	28
	46-	15	25
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	21	27
	nein	15	24
<b>Dienstverhältnis</b>	Arbeiter	36	24
	Angestellte	13	23
	Öffentlicher Dienst	18	31
<b>Branchen</b>	Industrie und Gewerbe	23	24
	Handel	15	21
	Verwaltung, SV	16	26
	Unterricht	11	29
	Gesundheit, Soziales	17	32
	Dienstleistungen	11	23

## 2 Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich

### 2.1 Operationalisierung

In die Gruppe der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich wurden jene Wiener Beschäftigten aufgenommen, die sich einerseits selbst der Branche „Gesundheit, Soziales“ zuordneten und andererseits ein niedrigeres formales Bildungsniveau als einen Universitätsabschluss besitzen. Dadurch sollten in erster Linie Führungskräfte und ÄrztInnen ausgeklammert werden, um den Fokus der Auswertungen auf jene Gruppe im Gesundheits- und Pflegebereich zu legen, deren Arbeitsbedingungen und subjektive Stimmungslage unter dem Durchschnitt liegen.

### 2.2 Struktur

Etwas mehr als drei Viertel der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich sind Frauen. Insgesamt gibt es weniger jüngere Beschäftigte, jeweils ca. ein Drittel ist zwischen 36 und 45 bzw. über 45 Jahre alt. Die Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich weisen in der Regel ein mittleres formales Bildungsniveau auf (Fach-/Handels-/Mittelschulabschluss oder Matura). Der Anteil an MigrantInnen liegt bei 28% und damit deutlich über dem Durchschnitt. Teilzeitbeschäftigte machen im Gesundheits- und Pflegebereich 30% der ArbeitnehmerInnen aus.

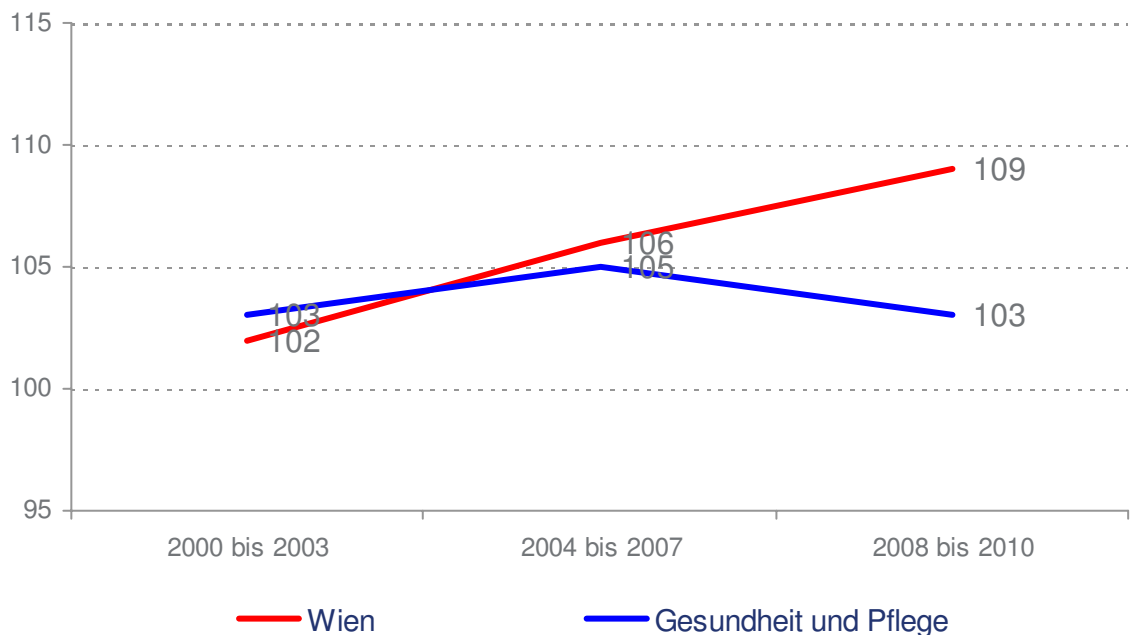
**Tabelle 6: Struktur der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich**

<b>Geschlecht</b>	männlich	22%
	weiblich	78%
<b>Alter</b>	-25	11%
	26-35	24%
	36-45	34%
	46+	31%
<b>Bildung</b>	Pflichtschule	8%
	Pflichtschule m. Lehre	20%
	Fach-/Handels-/Mittelsch.	34%
	Matura	38%
	Universität	0%
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	28%
	nein	72%
<b>Teilzeit</b>	ja	30%
	nein	70%

## 2.3 Stimmungslage

Betrachtet man den **Arbeitsklima Index** nach den drei Zeiträumen 2000 bis 2003, 2004 bis 2007 und 2008 bis 2010, so zeigt sich für Wien gesamt eine insgesamt positive Entwicklung. Lag der Index 2000 bis 2003 noch bei 102 Punkten, stieg er zur Mitte des Jahrzehnts auf 106 Punkte und liegt im aktuellsten Zeitraum bei 109.<sup>15</sup> Auch der Indexwert für Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich konnte im Zeitraum 2004 bis 2007 leicht zulegen (von 103 auf 105 Punkte), fiel aber im Zeitraum 2008 bis 2010 wieder auf 103 Punkte zurück.

**Abbildung 8: Arbeitsklima Index für Gesundheit- und Pflegebereich im Vergleich zum Wiener Durchschnitt**



Damit öffnet sich eine **Schere zwischen dem Wiener Durchschnitt und den Gesundheits- und Pflegebediensteten**, sowohl im Arbeitsklima Index als auch in allen vier Teilindizes: Während der Gesundheits- und Pflegebereich im **Teilindex Gesellschaft** bis 2007 leicht über dem Wiener Durchschnitt lag, fiel der Wert im Zeitraum 2008 bis 2010 um 4 Punkte ab und liegt 2 Punkte unter dem Wiener Durchschnittswert. Im **Teilindex Betrieb** hingegen stagniert der Wert für Gesundheits- und Pflegebedienstete seit 2000 bei 70 Punkten, während er in Wien kontinuierlich gestiegen ist und aktuell bei 71 Punkten liegt. Der **Teilindex Arbeit** steigt insgesamt an, im Gesundheits- und Pflegebereich

<sup>15</sup> Dabei sei jedoch auf die jährliche Darstellung zu Beginn des Berichts verwiesen, die eine detailliertere Übersicht über den Zeitverlauf bietet. Demnach war der Arbeitsklima Index in den Jahren 2009 und 2010 bereits rückläufig, erreicht jedoch durch den hohen Wert 2008 auch einen höheren Durchschnittswert im Zeitraum 2008 bis 2010.

jedoch geringer als in Wien gesamt. Der vierte **Teilindex Erwartungen** ist in den letzten drei Jahren um einen Punkt gefallen, während er in Wien um vier Punkte zulegen konnte. Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich in allen Aspekten der Arbeitswelt im Vergleich zum Wiener Durchschnitt verlieren, wobei der stärkere Rückgang im Teilindex Gesellschaft sowie die nur langsame Aufwärtsentwicklung im Teilindex Arbeit am stärksten auffallen.

**Tabelle 7: Teilindizes für Gesundheits- und Pflegebereich**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Gesellschaft</b>	Wien	63	64	63
	Gesundheit und Pflege	64	65	61
<b>Betrieb</b>	Wien	67	69	71
	Gesundheit und Pflege	70	70	70
<b>Arbeit</b>	Wien	72	74	76
	Gesundheit und Pflege	71	72	73
<b>Erwartungen</b>	Wien	52	53	57
	Gesundheit und Pflege	56	56	55

## 2.4 Zufriedenheiten

Sowohl in der **Lebens-** als auch in der **Berufszufriedenheit** liegen Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich entweder über dem Wiener Durchschnitt oder zumindest gleichauf. In beiden Bereichen ist allerdings ein deutlicher Rückgang vom Zeitraum 2004 bis 2007 auf den Zeitraum 2008 bis 2010 festzustellen. Die Lebenszufriedenheit fiel um 8 Prozentpunkte, die Berufszufriedenheit sogar um 10 Prozentpunkte. Im Vergleich dazu stagnieren die **Einkommenszufriedenheit** sowie die **Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung**. Die Einkommenszufriedenheit liegt aktuell bei 54%, der Gesundheits- und Pflegebereich trifft damit den Wien-Schnitt. Die Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung liegt bei 75%, einen Prozentpunkte unter dem Schnitt.

**Tabelle 8: Zufriedenheiten im Gesundheits- und Pflegebereich**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Lebenszufriedenheit</b>	Wien	81%	82%	77%
	Gesundheit und Pflege	81%	87%	79%
<b>Berufszufriedenheit</b>	Wien	81%	82%	78%
	Gesundheit und Pflege	82%	88%	78%
<b>Einkommenszufriedenheit</b>	Wien	55%	56%	54%
	Gesundheit und Pflege	53%	54%	54%
<b>Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung</b>	Wien	79%	79%	76%
	Gesundheit und Pflege	76%	75%	75%

Wie oben dargestellt, ist der stärkste Rückgang für Gesundheits- und Pflegebedienstete im Teilindex Gesellschaft zu verzeichnen. Dieser ist erklärbar durch die **Rückgänge in den Zufriedenheiten mit den Rechten als ArbeitnehmerInnen und der sozialen Position als ArbeitnehmerIn** einerseits, andererseits auch durch **den zunehmenden Pessimismus betreffend der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs**. Mit den Rechten waren Gesundheits- und Pflegebedienstete im Zeitraum 2004 bis 2007 noch zu 69% zufrieden, mit der sozialen Position zu 74%. Im Zeitraum 2008 bis 2010 sind nur noch 60% mit ihren Rechten und 72% mit ihrer sozialen Position als ArbeitnehmerIn im Gesundheits- und Pflegebereich zufrieden. Die wirtschaftliche Zukunft Österreichs wurde Mitte des Jahrzehnts noch von 70% optimistisch eingeschätzt, durch die Wirtschaftskrise fiel dieser Wert auf 63%. Es stellt sich allerdings noch die Frage, warum der Gesundheits- und Pflegebereich gerade im Teilindex Arbeit zunehmend hinter dem Wien-Schnitt liegt. Aufschluss darüber könnten die Belastungen liefern.

## 2.5 Belastungen

In den Teilindex Arbeit gehen neben der allgemeinen Lebens- und Berufszufriedenheit auch die unterschiedlichen Belastungen und Stressfaktoren ein. Diese liegen – vor allem im Bereich der **psychischen Beanspruchung** – im Gesundheits- und Pflegebereich **deutlich über den Gesamtwerten für Wien**, wodurch sich der nur langsame Anstieg im Arbeits-Index gut erklären lässt. So geben im Zeitraum 2008 bis 2010 42% der Gesundheits- und Pflegebediensteten an, unter Zeitdruck zu leiden - ein Wert, der seit 2000 stagniert. Besonders stark empfunden wird der Zeitdruck von Teilzeitbeschäftigten: 2008 bis 2010 gaben knapp die Hälfte der in Teilzeit arbeitenden Gesundheits- und Pflegebediensteten an, unter Zeitdruck zu leiden, unter Vollzeitbeschäftigten liegt der Wert bei 39%.

31% geben an, unter seelisch belastender Arbeit zu leiden. Ca. jede/r Zehnte sagt, er/sie sei am Arbeitsplatz schlechten Gesundheitsbedingungen oder einer Unfall- und Verletzungsgefahr ausgesetzt.

**Tabelle 9: Belastungen für Gesundheits- und Pflegebereich**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Zeitdruck</b>	Wien	43%	38%	29%
	Gesundheit und Pflege	43%	43%	42%
<b>seelisch belastende Arbeit</b>	Wien	27%	24%	14%
	Gesundheit und Pflege	49%	43%	31%
<b>schlechte Gesundheitsbedingungen</b>	Wien	17%	14%	9%
	Gesundheit und Pflege	16%	12%	5%
<b>Unfall- und Verletzungsgefahr</b>	Wien	14%	12%	8%
	Gesundheit und Pflege	18%	12%	8%

### 3 Geringfügig Beschäftigte

#### 3.1 Operationalisierung

Als geringfügig beschäftigt werden jene ArbeitnehmerInnen bezeichnet, deren monatliches Einkommen unter der Geringfügigkeitsgrenze von 375€ liegt. Aufgrund der niedrigen Anzahl der geringfügig Beschäftigten im Datensatz werden die Jahre 2000 bis 2010 kumuliert. Infolgedessen lassen sich in der Datenauswertung keine Zeitreihen darstellen.

#### 3.2 Struktur

Ungefähr 400 Wiener Befragte im Datensatz gaben seit 2000 an, geringfügig beschäftigt zu sein. 66% davon sind Frauen. Die Altersstruktur deutet auf eine tendenziell jüngere Gruppe hin. 70% der Personen sind unter 35 Jahre alt, 44% sogar unter 25 Jahren. Vom Bildungsniveau her zeigt sich, dass sowohl Personen mit Maturaabschluss (ca. ein Drittel) als auch Personen mit Pflichtschulabschluss (27%) von der Geringfügigkeit betroffen sind. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund liegt bei 24%. Geringfügig Beschäftigte sind am häufigsten im Dienstleistungssektor anzutreffen sowie in den Branchen Industrie und Gewerbe und Handel.

**Tabelle 10: Struktur der geringfügig Beschäftigten**

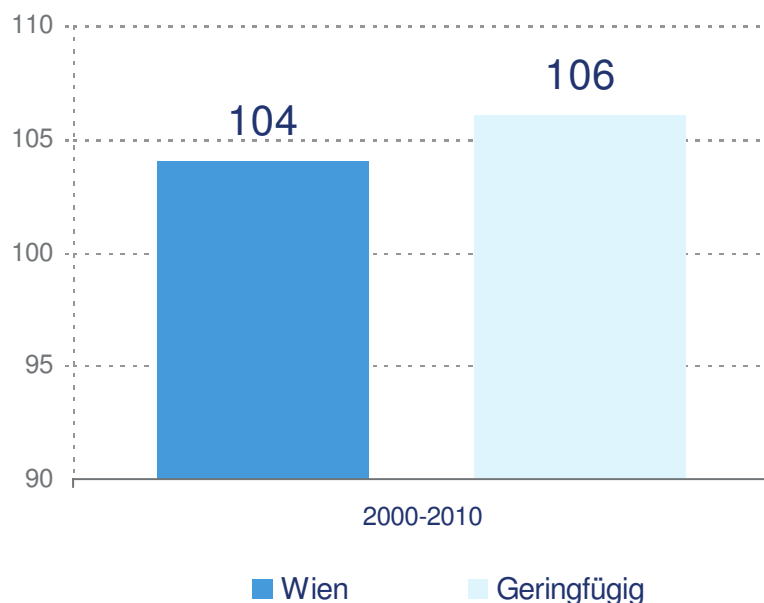
<b>Geschlecht</b>	männlich	34%
	weiblich	66%
<b>Alter</b>	-25	44%
	26-35	26%
	36-45	15%
	46+	15%
<b>Bildung</b>	Pflichtschule	27%
	Pflichtschule m. Lehre	20%
	Fach-/Handels-/Mittelsch.	11%
	Matura	34%
	Universität	8%
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	24%
	nein	76%
<b>Branche</b>	Industrie und Gewerbe	21%
	Handel	21%
	Verwaltung, SV	5%
	Unterricht	8%
	Gesundheit, Soziales	15%
	Dienstleistungen	32%

Insgesamt ist die **Gruppe der geringfügig Beschäftigten sehr heterogen**. Zu bedenken sind dabei die unterschiedlichen Beweggründen für eine geringfügige Beschäftigung: Hier ist zu trennen zwischen Personen, die freiwillig und jenen, die unfreiwillig geringfügig beschäftigt sind. So zeigt sich, dass in der Gruppe der Geringfügigen der Wunsch nach mehr Stunden als vertraglich vereinbart nicht ausgeprägter ist als unter den restlichen ArbeitnehmerInnen. Eine Berechnung mit Hilfe des Medians zeigt, dass diese Angestellten ca. 15 Stunden pro Woche arbeiten, wobei diese vereinbarten Zeiten besser eingehalten werden. 22% der geringfügig Beschäftigten geben an, sie müssen länger als vertraglich vereinbart arbeiten, unter allen Wiener ArbeitnehmerInnen liegt der Anteil doppelt so hoch (44%). Anhand der Daten zeigt sich auch, dass neben einer geringfügigen Beschäftigung häufig einer Ausbildung nachgegangen wird und auch die Unterstützungsleistungen von außen bei dieser Gruppe hoch sind (in etwa ein Drittel wird von den Eltern finanziell unterstützt, 15% von der öffentlichen Hand).

### 3.3 Stimmungslage

Die geringfügig Beschäftigten weisen im Arbeitsklima Index einen Wert von 106 auf, wohingegen der Durchschnittswert für Wien in den letzten 10 Jahren bei 104 liegt.

**Abbildung 9: Arbeitsklima Index für geringfügig Beschäftigte im Vergleich zum Wiener Durchschnitt**



In drei von vier Teilindizes liegen geringfügig Beschäftigte mit ein bis zwei Punkten über den Werten der Wiener ArbeitnehmerInnen (**Teilindex Arbeit**,

**Betrieb, Erwartungen**). Allein im **Teilindex Gesellschaft** liegen geringfügig Beschäftigte mit vier Punkte unter dem Durchschnitt für Gesamt-Wien. Dieser Teilindex beschreibt den Optimismus für die wirtschaftliche Zukunft Österreichs, die Zufriedenheit mit der sozialen Position als ArbeitnehmerIn und die Zufriedenheit mit den Rechten als ArbeitnehmerIn gegenüber den Arbeitgebern. So schätzten in den vergangenen zehn Jahren nur 66% der Geringfügigen die wirtschaftliche Zukunft Österreichs optimistisch ein, während dies im Wiener Durchschnitt 71% taten. Mit ihren Rechten waren nur 53% zufrieden (Wien: 71%), mit ihrer sozialen Position 52% (Wien: 73%).

**Tabelle 11: Teilindizes für geringfügig Beschäftigte**

		2000-2010
<b>Gesellschaft</b>	Wien	62
	Geringfügig Beschäftigte	58
<b>Betrieb</b>	Wien	68
	Geringfügig Beschäftigte	70
<b>Arbeit</b>	Wien	74
	Geringfügig Beschäftigte	75
<b>Erwartungen</b>	Wien	53
	Geringfügig Beschäftigte	54

### 3.4 Zufriedenheiten

Der Vergleich mit den Wiener ArbeitnehmerInnen zeigt, dass es betreffend der Zufriedenheiten zwar in drei Bereichen Unterschiede zum Wiener Durchschnitt gibt, die Zufriedenheitswerte jedoch relativ hoch sind. In punkto **Lebenszufriedenheit** geben 73% der geringfügig Beschäftigten an, mit ihrem Leben zufrieden zu sein (Wien: 80%). Gegenüber jenen 80% der Wiener ArbeitnehmerInnen, die angeben, mit ihrem **Beruf zufrieden** zu sein, liegt der Wert der Geringfügigen bei 70%. Der dritte Vergleichswert, die **Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung**, zeigt einen nur sehr geringen Unterschied zwischen den Gruppen: 78% der geringfügig Beschäftigten geben an, mit der Arbeitszeitregelung zufrieden zu sein (Gesamtschnitt für Wien: 77%).

Einzig in der **Einkommenszufriedenheit** fallen die Geringfügigen naturgemäß stark hinter die Vergleichsgruppe der Wiener ArbeitnehmerInnen zurück: Nur 38% der geringfügig Beschäftigten geben an, mit ihrem Einkommen zufrieden zu sein, im Gegensatz zu 54% der Wiener ArbeitnehmerInnen. Da die Einkommenszufriedenheit jedoch ein wichtiger Indikator ist für die Lebens- und Berufszufriedenheit ist, stellt sich die Frage, wieso die übrigen Zufriedenheitswerte in dieser Gruppe dennoch hoch sind.



**Tabelle 12: Zufriedenheiten für geringfügig Beschäftigte**

		2000-2010
<b>Lebenszufriedenheit</b>	Wien	80%
	Geringfügig Beschäftigte	73%
<b>Berufszufriedenheit</b>	Wien	80%
	Geringfügig Beschäftigte	70%
<b>Einkommenszufriedenheit</b>	Wien	54%
	Geringfügig Beschäftigte	38%
<b>Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung</b>	Wien	77%
	Geringfügig Beschäftigte	78%

### 3.5 Belastungen

Im Vergleich mit den Wiener ArbeitnehmerInnen sind die Belastungen unter geringfügig Beschäftigten deutlich niedriger. Besonders der Zeitdruck, mit dem in den letzten zehn Jahren im Schnitt 38% der WienerInnen in ihrer Tätigkeit konfrontiert waren, fällt bei den geringfügig Beschäftigten deutlich niedriger aus. Nur 19% der Geringfügigen nehmen Zeitdruck als belastend wahr. Auch in der Frage, ob die Personen in ihrer Tätigkeit mit seelisch belastender Arbeit konfrontiert seien, stimmen im Gegensatz zu 22% der WienerInnen nur 14% der geringfügig tätigen Personen zu. Unter schlechten Gesundheitsbedingungen leiden in etwa gleich viele geringfügig Beschäftigte (12%) wie die durchschnittlichen Wiener ArbeitnehmerInnen (13%). Nur wenige Geringfügige geben hingegen an, mit Unfall und Verletzungsgefahr in ihrer Tätigkeit konfrontiert zu sein.

Die Wiener Geringfügigen sind also insgesamt **deutlich weniger stark belastet** als die Wiener ArbeitnehmerInnen, woraus sich ein Zusammenhang mit den hohen Zufriedenheitswerten der Befragten ableiten lässt. Gleichzeitig erklären sich dadurch die vergleichsweise hohen Indexwerte im Arbeitsklima Index und in den vier Teilindizes.

**Tabelle 13: Belastungen für geringfügig Beschäftigte**

		2000-2010
<b>Zeitdruck</b>	Wien	38%
	Geringfügig Beschäftigte	19%
<b>seelisch belastende Arbeit</b>	Wien	22%
	Geringfügig Beschäftigte	14%
<b>schlechte Gesundheitsbedingungen</b>	Wien	13%
	Geringfügig Beschäftigte	12%
<b>Unfall- und Verletzungsgefahr</b>	Wien	12%
	Geringfügig Beschäftigte	8%

## 4 Beschäftigte mit Migrationshintergrund

### 4.1 Operationalisierung

Als Beschäftigte mit Migrationshintergrund gelten alle Wiener ArbeitnehmerInnen, deren Eltern (mindestens ein Elternteil) oder sie selbst nicht in Österreich geboren wurden. Dabei ist zu beachten, dass die Herkunft der Befragten im Österreichischen Arbeitsklima Index erst seit 2008 abgefragt wird, wodurch eine Zeitreihenanalyse nicht möglich ist. Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich damit auf die kumulierten Daten der Jahre 2008 bis 2010.

### 4.2 Struktur

53% der Wiener Beschäftigten mit Migrationshintergrund sind Männer. 15% sind unter 25 Jahre alt, ca. ein Viertel ist zwischen 26 und 35, 28% zwischen 36 und 45 und etwas mehr als ein Drittel ist über 46 Jahre alt. Vor allem in der Gruppe der über 45-jährigen sowie unter den 26 bis 35-jährigen finden sich mehr Männer. Etwa 6 von 10 Beschäftigten über 45 Jahre mit Migrationshintergrund sind männlich. Im jüngsten Alterssegment treten allerdings bereits deutlich mehr weibliche Beschäftigte mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt ein (59%), was auf eine **langsame strukturelle Änderung der Wiener migrantischen Erwerbsbevölkerung** hindeutet.

Aufgrund der geringen Datengrundlage im Österreichischen Arbeitsklima Index können keine stichhaltigen Aussagen zur Bildungsstruktur der Wiener erwerbstätigen MigrantInnen getroffen werden. Aus diesem Grund sei auf einen Bericht der Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung aus dem Jahr 2005<sup>16</sup> verwiesen. Demnach haben 12% einen tertiären Bildungsabschluss, 4% haben einen Abschluss an einer BHS, 10% haben eine AHS besucht und 7% eine BMS. 18% der Wiener MigrantInnen haben einen Lehrabschluss, die relative Mehrheit von 50% verfügt jedoch nur über einen Pflichtschulabschluss, sind also niedrig qualifiziert.

Die meisten MigrantInnen in Wien arbeiten im unternehmensnahen Dienstleistungsbereich (25%), im Gesundheits- und Sozialbereich (20%), in Industrie und Gewerbe (20%) und im Handel (19%). Wenig Platz finden MigrantInnen hingegen im Unterrichtssektor (12%) und vor allem im Verwaltungsbereich (5%).

---

<sup>16</sup> Manolakos, Theodora und Karin Sohler (2005): Gleiche Chancen im Betrieb? Diskriminierung von MigrantInnen am Wiener Arbeitsmarkt. S. 27

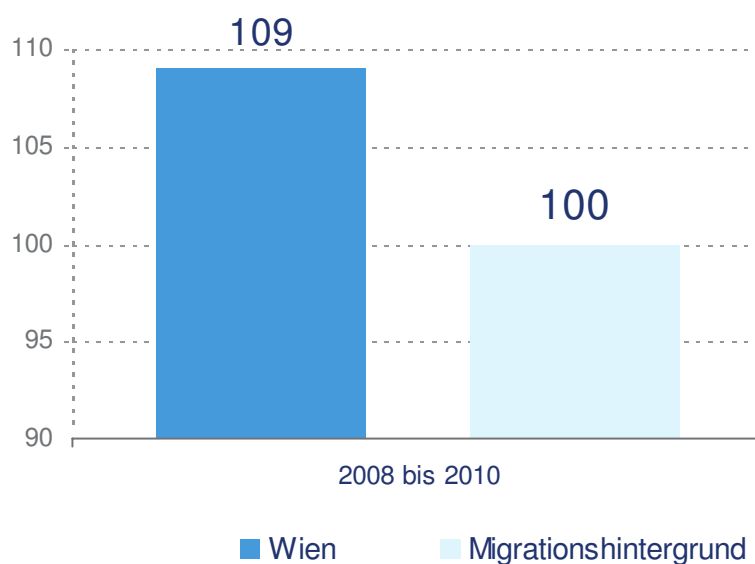
**Tabelle 14: Struktur der Beschäftigten mit Migrationshintergrund**

<b>Geschlecht</b>	männlich	53%
	weiblich	47%
<b>Alter</b>	-25	15%
	26-35	24%
	36-45	28%
	46+	34%
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	100%
	nein	0%
<b>Branche</b>	Industrie und Gewerbe	20%
	Handel	19%
	Verwaltung, SV	5%
	Unterricht	12%
	Gesundheit, Soziales	20%
	Dienstleistungen	25%
<b>Teilzeit</b>	ja	21%
	nein	79%

### 4.3 Stimmungslage

Der **Arbeitsklima Index** in Wien für den Zeitraum 2008 bis 2010 liegt bei 109 Punkten. Unter Wiener MigrantInnen liegt er um 9 Punkte niedriger bei 100 Punkten.

**Abbildung 10: Arbeitsklima Index für MigrantInnen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt**



Wiener MigrantInnen liegen in allen vier Teilindizes unter dem Wien-Schnitt. Die stärkste Differenz zeigt sich im **Teilindex Erwartungen** (-8 Punkte), gefolgt von den **Teilindizes Arbeit und Betrieb** (jeweils -5 Punkte) und dem **Teilindex Gesellschaft** (-4 Punkte). Dass MigrantInnen sich insbesondere im Teilindex Erwartungen unzufriedener und benachteiligt fühlen, deutet darauf hin, dass sie ihre Aufstiegs- und Entwicklungschancen, ihre Arbeitsmarktchancen und ihre Weiterbildungsmöglichkeiten insgesamt pessimistischer einschätzen als Wiener Beschäftigte ohne Migrationshintergrund.

**Tabelle 15: Teilindizes der Beschäftigten mit Migrationshintergrund**

		2008 - 2010
<b>Gesellschaft</b>	Wien	63
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	59
<b>Betrieb</b>	Wien	71
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	66
<b>Arbeit</b>	Wien	76
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	71
<b>Erwartungen</b>	Wien	57
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	49

#### 4.4 Zufriedenheiten

Erwerbstätige MigrantInnen in Wien weisen eine etwas niedrigere **Lebenszufriedenheit** auf als der Durchschnitt. 7 von 10 MigrantInnen geben an, mit ihrem Leben sehr oder eher zufrieden zu sein; unter allen Wiener Beschäftigten liegt der Zufriedenheitswert im Zeitraum 2008 bis 2010 bei 77%.

Deutlicher fällt die Differenz in der Frage der **Berufszufriedenheit** aus: Während durchschnittlich 78% der Wiener Beschäftigten mit ihrem Beruf zufrieden sind, sind es in der Gruppe der MigrantInnen nur 65%. Die **größten Unterschiede** zeigen sich jedoch in der Frage der **Entlohnung** und der **Arbeitszeitregelung**. Nur 38% der MigrantInnen geben an, mit ihrem **Einkommen** zufrieden zu sein; in Wien gesamt liegt der Zufriedenheitswert bei 54%, also um 16 Prozentpunkte höher. Ebenfalls um 16 Prozentpunkte höher liegt der Zufriedenheitswert mit der **Arbeitszeitregelung** unter Wiener ArbeitnehmerInnen allgemein (76%).

**Tabelle 16: Zufriedenheiten der Beschäftigten mit Migrationshintergrund**

		2008 - 2010
<b>Lebenszufriedenheit</b>	Wien	77%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	69%
<b>Berufszufriedenheit</b>	Wien	78%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	65%
<b>Einkommenszufriedenheit</b>	Wien	54%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	38%
<b>Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung</b>	Wien	76%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	60%

Dass gerade der Teilindex Erwartungen deutlich unter dem Wiener Durchschnittswert liegt, zeigt sich wie vermutet in den **niedrigeren Zufriedenheiten mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten**, den **Weiterbildungsmöglichkeiten** sowie den **subjektiven Arbeitsmarktchancen**. Nur 44% der Wiener MigrantInnen geben an, mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten zufrieden zu sein, 42% mit ihren Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Zum Vergleich: in Wien gesamt sind 60% mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten und 55% mit ihren Karrierechancen zufrieden. Im Falle eines Jobverlusts glauben nur knapp 4 von 10 MigrantInnen, leicht wieder eine adäquate Stelle finden zu können, im Wien-Schnitt glauben 53% an ihre Arbeitsmarktchancen.

Alle drei Einschätzungen lassen sich mit den Daten des Österreichischen Arbeitsklima Index verifizieren. Im Zusammenhang mit der niedrigen Zufriedenheit mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten steht etwa die **durchschnittliche Dauer der Beschäftigung im Betrieb**. Eine niedrigere Dauer verweist auf eine höhere Mobilität, d.h. dass MigrantInnen öfters Jobwechsel vollziehen müssen und schwieriger in dauerhafte, stabile Beschäftigungsverhältnisse finden. Die durchschnittliche Dauer der Zugehörigkeit zum Betrieb liegt in Wien bei 9 Jahren, unter MigrantInnen liegt sie um zwei Jahre niedriger. Die höhere Mobilität lässt sich auch anhand der **Anzahl der bisherigen Dienstgeber** nachweisen: Wiener Beschäftigte ohne Migrationshintergrund hatten im Zeitraum 2008 bis 2010 im Schnitt vier bisherige Dienstgeber, MigrantInnen um einen mehr. Gleichzeitig ist der **Wunsch, in eine andere Firma zu wechseln**, unter MigrantInnen stärker ausgeprägt (15%) als unter Wiener ArbeitnehmerInnen ohne Migrationshintergrund (9%).

MigrantInnen sind auch **häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen**. Fast ein Fünftel (19%) der Befragten mit Migrationshintergrund geben an, innerhalb des vergangenen Jahres zumindest ein Mal arbeitslos gewesen zu sein, unter WienerInnen ohne migrantischen Hintergrund sind es 12%. Dies wirkt sich entsprechend auf die **Arbeitsplatzsicherheit** aus: nur 71% der MigrantInnen in Wien sind sich ihres Arbeitsplatzes sehr oder eher sicher, d.h. mehr als ein

Drittel glaubt, einen unsicheren Arbeitsplatz zu haben. Unter Nicht-MigrantInnen sind sich hingegen 86% ihres Arbeitsplatzes sicher.

Wesentlicher Einflussfaktor auf Arbeitsplatzsicherheit, Aufstiegschancen und Arbeitsmarktchancen ist der **Erhalt von Weiterbildungen**. Auch hier zeigt sich eine Benachteiligung von MigrantInnen. Nur 24% geben an, in den letzten zwölf Monaten an einer Weiterbildung teilgenommen zu haben, unter Beschäftigten ohne Migrationshintergrund liegt die Rate in Wien bei 31%.

#### 4.5 Belastungen

Wiener MigrantInnen zeigen sich nicht nur häufiger unzufrieden mit ihren Arbeitsbedingungen, sondern **fühlen sich auch stärker Belastungen und Stressfaktoren ausgesetzt**. 4 von 10 Befragten geben an, unter Zeitdruck zu leiden, 10 Prozentpunkte mehr als im Wien-Schnitt. Besonders stark unter Zeitdruck leiden in Teilzeit beschäftigte MigrantInnen: 47% geben an, sich durch Zeitdruck sehr oder eher belastet zu fühlen, unter Vollzeit beschäftigten MigrantInnen sind es 32%.

In punkto seelische Belastungen am Arbeitsplatz liegen MigrantInnen im Durchschnitt (14%), in den Bereichen „schlechte Gesundheitsbedingungen“ und „Unfall- und Verletzungsgefahr“ sind leicht höhere Belastungen für MigrantInnen festzustellen.

**Tabelle 17: Belastungen der Beschäftigten mit Migrationshintergrund**

		2008 - 2010
<b>Zeitdruck</b>	Wien	29%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	40%
<b>seelisch belastende Arbeit</b>	Wien	14%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	14%
<b>schlechte Gesundheitsbedingungen</b>	Wien	9%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	11%
<b>Unfall- und Verletzungsgefahr</b>	Wien	8%
	Beschäftigte mit Migrationshintergrund	11%

## 5 AlleinerzieherInnen

### 5.1 Operationalisierung

Als AlleinerzieherInnen gelten jene Personen, die nicht verheiratet sind oder in einer Lebensgemeinschaft leben, und in deren Haushalt mindestens ein Kind unter 15 Jahren lebt. Da die somit ermittelte Gruppe der AlleinerzieherInnen nur ca. 9% der Befragten ausmacht, ist die Gruppe zu klein für jährliche Auswertungen oder Auswertungen nach kumulierten Zeiträumen. Aus diesem Grund zieht SORA die Gesamtheit der seit 2000 befragten AlleinerzieherInnen für die Analyse heran.

### 5.2 Struktur

94% der AlleinerzieherInnen in Wien sind weiblich, nur 6% der Väter geben an, alleinerziehend zu sein. Der Großteil der AlleinerzieherInnen (82%) befindet sich in den mittleren Alterssegmenten, ist also zwischen 26 und 45 Jahre alt. Die größte Gruppe der AlleinerzieherInnen verfügt über einen Lehrabschluss (32%), gefolgt von 25% MaturantInnen und 21% mit Fach-/Handels- oder Mittelschulabschluss. 14% der AlleinerzieherInnen haben ein Studium absolviert, 8% verfügen lediglich über einen Pflichtschulabschluss. 19% der AlleinerzieherInnen haben einen migrantischen Hintergrund.

Die Verteilung nach Branchen zeigt eine deutliche Verschiebung in Richtung der traditionell weiblich geprägten Segmente. Die meisten AlleinerzieherInnen arbeiten demnach im Handel, im Dienstleistungsbereich und im Gesundheits- und Sozialbereich.

Fast zwei Drittel der AlleinerzieherInnen haben ein Kind im Haushalt zu versorgen, weitere 29% geben an, 2 Kinder im Haushalt zu haben, die restlichen 6% haben 3 Kinder oder mehr.

Ein Drittel der AlleinerzieherInnen arbeitet in Teilzeit, 67% in Vollzeit.

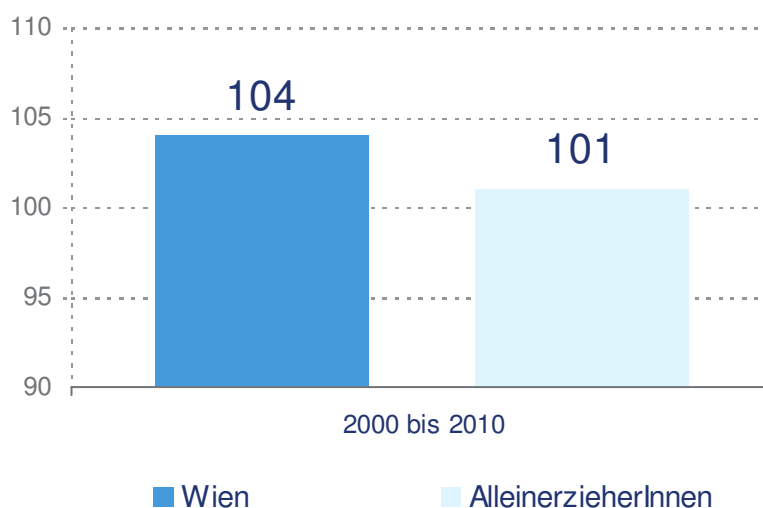
**Tabelle 18: Struktur der AlleinerzieherInnen**

<b>Geschlecht</b>	männlich	6%
	weiblich	94%
<b>Alter</b>	-25	7%
	26-35	41%
	36-45	42%
	46+	10%
<b>Bildung</b>	Pflichtschule	8%
	Pflichtschule m. Lehre	32%
	Fach-/Handels- /Mittelsch.	21%
	Matura	25%
	Universität	14%
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	19%
	nein	81%
<b>Branche</b>	Industrie und Gewerbe	14%
	Handel	21%
	Verwaltung, SV	12%
	Unterricht	10%
	Gesundheit, Soziales	24%
	Dienstleistungen	19%
<b>Teilzeit</b>	ja	33%
	nein	67%
<b>Kinder im Haushalt</b>	1 Kind	65%
	2 Kinder	29%
	3 Kinder und mehr	6%

### 5.3 Stimmungslage

Für den 10-Jahres-Zeitraum 2000 bis 2010 liegt der **Arbeitsklima Index** für Wien bei 104 Punkten. AlleinerzieherInnen erreichen in diesem Zeitraum einen unterdurchschnittlichen Indexwert von 101 Punkten.

**Abbildung 11: Arbeitsklima Index für AlleinerzieherInnen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt**





AlleinerzieherInnen liegen in allen vier Teilindizes zurück, in den Teilindizes **Gesellschaft, Betrieb** und **Erwartungen** um zwei, im **Teilindex Arbeit** um drei Punkte. Ein Vergleich mit Single-Haushalten zeigt die Belastungen durch Kinder im Haushalt deutlich auf: Single-Haushalte erreichen einen Arbeitsklima Index-Wert von 107 Punkten und liegen in allen vier Teilindizes entweder im oder knapp über dem Durchschnitt aller Wiener ArbeitnehmerInnen.

**Tabelle 19: Teilindizes für AlleinerzieherInnen**

		2000-2010
<b>Gesellschaft</b>	Wien	62
	AlleinerzieherInnen	60
<b>Betrieb</b>	Wien	68
	AlleinerzieherInnen	66
<b>Arbeit</b>	Wien	74
	AlleinerzieherInnen	71
<b>Erwartungen</b>	Wien	53
	AlleinerzieherInnen	51

#### 5.4 Zufriedenheiten

Generell sind AlleinerzieherInnen mit den beruflichen, besonders den betrieblichen Aspekten ihres Arbeitslebens, nicht deutlich unzufriedener als die Wiener ArbeitnehmerInnen gesamt. Die **Berufszufriedenheit** liegt bei 77%, der Wiener Durchschnitt bei 80%. Die **Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregulung** liegt mit 72% vergleichsweise hoch: Im Schnitt gaben im letzten Jahrzehnt 77% aller Wiener Erwerbstätigen an, mit ihrer Arbeitszeitregelung sehr oder eher zufrieden zu sein. **Große Unterschiede gibt es jedoch in der Frage des Einkommens.** Die **Einkommenszufriedenheit** liegt – verglichen mit den anderen Zufriedenheiten – in der Gesamtgruppe traditionell niedrig (54%), unter AlleinerzieherInnen erreicht sie nur noch einen Wert von 42%. Diese niedrige Einkommenszufriedenheit verweist direkt auf die Frage nach dem **Auskommen mit dem Einkommen**. Im Zeitraum 2000 bis 2010 gaben nur 6% der AlleinerzieherInnen an, mit ihrem Gehalt sehr gut auszukommen. Ein Viertel gibt weiters an, ihr Einkommen reiche vollkommen aus. Für die Mehrheit (53%) hingegen reicht das Gehalt „gerade so“ aus und für die restlichen 16% gar nicht. Damit steigt das Risiko von Erwerbsarmut für AlleinerzieherInnen deutlich an, vor allem angesichts der Tatsache, dass 48% der Wiener AlleinerzieherInnen angeben, keine finanziellen Unterstützungen – weder private noch durch die öffentliche Hand – zu erhalten.

Das Ergebnis einer Regressionsanalyse zeigt, dass die Einkommenszufriedenheit unter den beruflichen Faktoren am stärksten auf die Lebenszufriedenheit der Befragten wirkt. Die niedrigen Zufriedenheitswerte

sowie die erhöhte Gefahr von In-Work-Poverty erklären damit auch die **deutlich niedrigere Lebenszufriedenheit** unter AlleinerzieherInnen. Während 8 von 10 ArbeitnehmerInnen im Zeitraum 2000 bis 2010 in Wien angaben, mit ihrem Leben zufrieden zu sein, liegt der Wert in der Gruppe der AlleinerzieherInnen nur bei 67%, also 13 Prozentpunkte darunter.

**Tabelle 20: Zufriedenheiten für AlleinerzieherInnen**

		2000-2010
<b>Lebenszufriedenheit</b>	Wien	80%
	AlleinerzieherInnen	67%
<b>Berufszufriedenheit</b>	Wien	80%
	AlleinerzieherInnen	77%
<b>Einkommenszufriedenheit</b>	Wien	54%
	AlleinerzieherInnen	42%
<b>Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung</b>	Wien	77%
	AlleinerzieherInnen	72%

## 5.5 Belastungen

Die stärkste Belastung trifft AlleinerzieherInnen wie gezeigt im Bereich des Einkommens. Davon abgesehen lassen sich in den übrigen Stressfaktoren keine signifikant höheren Belastungswerte feststellen. Sowohl was Zeitdruck, seelisch belastende Arbeit, schlechte Gesundheitsbedingungen und Unfall- und Verletzungsgefahr anbelangt, liegen die Werte allesamt um den Wiener Durchschnitt.

**Tabelle 21: Belastungen von AlleinerzieherInnen**

		2000-2010
<b>Zeitdruck</b>	Wien	38%
	AlleinerzieherInnen	39%
<b>seelisch belastende Arbeit</b>	Wien	22%
	AlleinerzieherInnen	25%
<b>schlechte Gesundheitsbedingungen</b>	Wien	13%
	AlleinerzieherInnen	12%
<b>Unfall- und Verletzungsgefahr</b>	Wien	12%
	AlleinerzieherInnen	10%

## 6 Ältere ArbeitnehmerInnen

### 6.1 Operationalisierung

Zu der Gruppe der älteren ArbeitnehmerInnen zählen im Österreichischen Arbeitsklima Index Beschäftigte, die älter als 45 Jahre sind.

### 6.2 Struktur

Die Zusammensetzung zeigt, dass etwas mehr Männer (53%) innerhalb dieser Gruppe vorhanden sind als Frauen. Die Gruppe ist vor allem geprägt von mittleren Bildungsabschlüssen. Die Mehrheit besitzt einen Lehrabschluss oder einen Abschluss an einer Fach-/Handels- oder Mittelschule. 21% der älteren ArbeitnehmerInnen besitzen einen Migrationshintergrund. Die häufigsten Branchen, in denen ältere ArbeitnehmerInnen vertreten sind, sind die Verwaltung und der Unterrichtssektor. 18% der Befragten dieser Gruppe sind in einem Teilzeitarbeitsverhältnis beschäftigt.

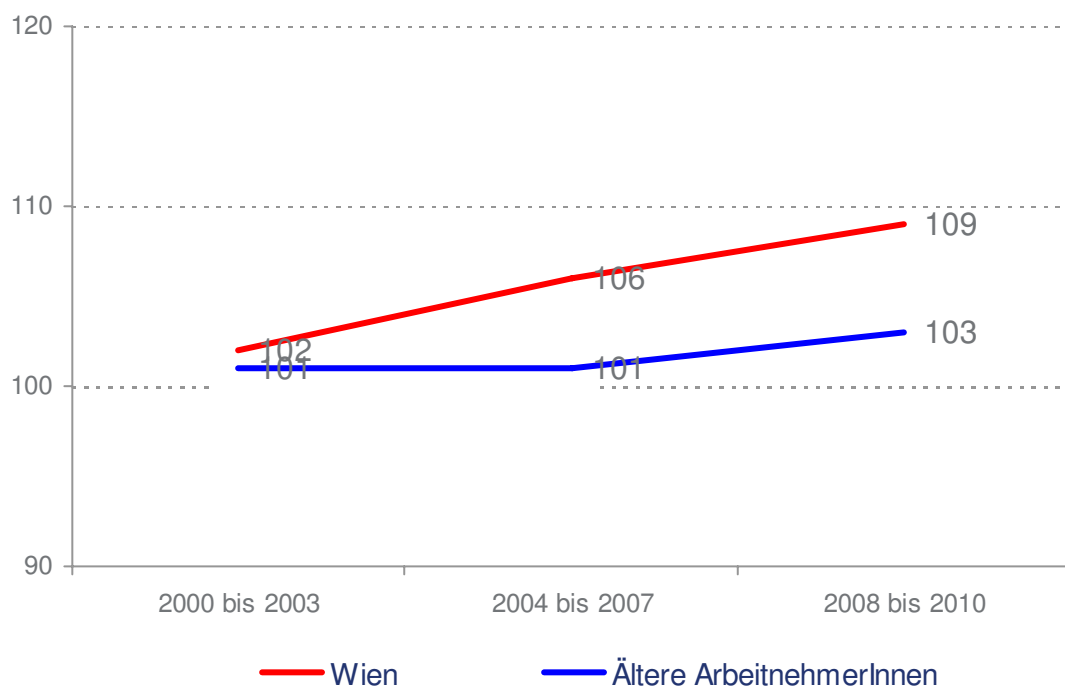
**Tabelle 22: Struktur der älteren ArbeitnehmerInnen**

<b>Geschlecht</b>	männlich	53%
	weiblich	47%
<b>Alter</b>	-25	0%
	26-35	0%
	36-45	0%
	46+	100%
<b>Bildung</b>	Pflichtschule	9%
	Pflichtschule m. Lehre	32%
	Fach-/Handels-/Mittelsch.	17%
	Matura	21%
	Universität	21%
<b>Migrationshintergrund</b>	ja	21%
	nein	79%
<b>Branche</b>	Industrie und Gewerbe	22%
	Handel	13%
	Verwaltung, SV	14%
	Unterricht	17%
	Gesundheit, Soziales	17%
	Dienstleistungen	18%
<b>Teilzeit</b>	ja	18%
	nein	82%

### 6.3 Stimmungslage

Der Verlauf des **Arbeitsklima Index** innerhalb der letzten zehn Jahre zeigt, dass die Schere zwischen den älteren ArbeitnehmerInnen und dem Durchschnitt der Wiener Beschäftigten auseinandergeht. Im Zeitraum 2000 bis 2003 lagen die beiden Indexwerte noch nahe beieinander, jedoch stagnierte danach der Wert für die älteren ArbeitnehmerInnen, während er für die Wiener ArbeitnehmerInnen um vier Punkte anstieg. Dieser Unterschied setzt sich im letzten Zeitfenster 2008 bis 2010 fort. Zwar steigt der Indexwert für die älteren ArbeitnehmerInnen leicht an (auf 103 Punkte), der Index für die Wiener ArbeitnehmerInnen stieg im selben Zeitraum aber stärker um drei Punkte auf einen Wert von 109. Damit liegen zwischen älteren ArbeitnehmerInnen und dem Schnitt der Wiener Beschäftigten mittlerweile 6 Punkte Unterschied.

**Abbildung 12: Arbeitsklima Index für ältere ArbeitnehmerInnen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt**



Die vier Teilindizes zeigen einen teilweise sehr ähnlichen Verlauf. Besonders die **Teilindizes Betrieb** und **Arbeit** verlaufen weitestgehend parallel zum Wiener Durchschnitt. Der **Teilindex Gesellschaft** fällt hingegen seit dem Zeitraum 2004 bis 2007. Die größere Differenz, die auch die unterschiedliche Entwicklung der beiden Gruppen erklärt, findet sich aber im **Teilindex Erwartung**. Hier zeigt sich ein großer Unterschied von 11 Indexpunkten zwischen den älteren ArbeitnehmerInnen und dem Wiener Durchschnitt, und auch die positive Steigerung des Wertes in den letzten Zeiträumen für die älteren Beschäftigten ist geringer als der Anstieg des Gesamtindex. Im Zeitraum 2008 bis 2010 liegt

der Indexwert im Bereich „Erwartungen“ für Gesamtwien bei 57 Punkten, der für ältere ArbeitnehmerInnen liegt um etwa ein Fünftel niedriger. Dieser Unterschied ergibt sich vor allem bei der Beurteilung der Arbeitsmarktchancen. Nur 26% der älteren Wiener ArbeitnehmerInnen glauben, im Falle eines Jobverlusts leicht wieder einen Arbeitsplatz zu finden (Wien gesamt: 50%).

**Tabelle 23: Teilindizes für ältere ArbeitnehmerInnen**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Gesellschaft</b>	Wien	63	64	63
	Ältere ArbeitnehmerInnen	64	63	61
<b>Betrieb</b>	Wien	67	69	71
	Ältere ArbeitnehmerInnen	68	67	69
<b>Arbeit</b>	Wien	72	74	76
	Ältere ArbeitnehmerInnen	73	74	76
<b>Erwartungen</b>	Wien	52	53	57
	Ältere ArbeitnehmerInnen	44	43	46

## 6.4 Zufriedenheiten

Sowohl in der **Lebens- und Berufszufriedenheit** als auch in der **Einkommenszufriedenheit** und der **Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung** fallen die Anteile der Zufriedenen unter den älteren ArbeitnehmerInnen nahezu gleich hoch aus wie im Wiener Durchschnitt. Bei zwei Messungen zeigt sich jedoch im letzten Zeitraum ein stärkeres Abfallen der Zufriedenheit als in der Vergleichsgruppe aller Wiener ArbeitnehmerInnen. So fällt die Einkommenszufriedenheit der älteren ArbeitnehmerInnen von 58% im Zeitraum 2004 bis 2007 auf einen Wert von 51% in den Jahren 2008 bis 2010. Die Einkommenszufriedenheit der gesamten Wiener ArbeitnehmerInnen bleibt im Zeitverlauf stabil (54% auf 56%).

Auch bei der Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung zeigt sich ein stärkerer Rückgang unter älteren ArbeitnehmerInnen. Im letzten Messungszeitraum 2008 bis 2010 geben 74% der Befragten an, mit ihrer Regelung zufrieden zu sein. Im vorigen Befragungsfenster lag der Wert noch bei 80%. Zwar fiel der Wert auch bei den ArbeitnehmerInnen insgesamt, jedoch weniger stark.

**Tabelle 24: Zufriedenheiten für ältere ArbeitnehmerInnen**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Lebenszufriedenheit</b>	Wien	81%	82%	77%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	82%	81%	74%
<b>Berufszufriedenheit</b>	Wien	81%	82%	78%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	85%	82%	76%
<b>Einkommenszufriedenheit</b>	Wien	55%	56%	54%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	59%	58%	51%
<b>Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung</b>	Wien	79%	79%	76%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	82%	80%	74%

## 6.5 Belastungen

Bei den Belastungen zeigt sich ein ähnlicher Verlauf zwischen den beiden Gruppen. So gingen alle Belastungen in den letzten zehn Jahren zurück und liegen im Jahr 2008 bis 2010 gleich auf. In den meisten Vergleichen liegen die Werte entweder gleich (Zeitdruck, schlechte Gesundheitsbedingungen) oder jene der älteren ArbeitnehmerInnen liegen knapp unter den Werten der Wiener Vergleichsgruppe. Nur bei der Frage nach psychisch belastender Arbeit liegt der Wert der älteren ArbeitnehmerInnen leicht über dem der restlichen WienerInnen (14% zu 16%).

**Tabelle 25: Belastungen von älteren ArbeitnehmerInnen**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Zeitdruck</b>	Wien	43%	38%	29%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	45%	41%	28%
<b>seelisch belastende Arbeit</b>	Wien	27%	24%	14%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	29%	27%	16%
<b>schlechte Gesundheitsbedingungen</b>	Wien	17%	14%	9%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	16%	15%	9%
<b>Unfall- und Verletzungsgefahr</b>	Wien	14%	12%	8%
	Ältere ArbeitnehmerInnen	14%	11%	7%

Ältere ArbeitnehmerInnen sind also weder deutlich unzufriedener mit Einkommen, Arbeitszeit und dem Beruf allgemein, noch fühlen sie sich stärker belastet als die gesamten Wiener ArbeitnehmerInnen. Das langsame Zurückfallen hinter dem Durchschnitt im Arbeitsklima Index ist somit in erster Linie auf die **pessimistischere Einschätzung der eigenen Chancen am Arbeitsmarkt** zurückzuführen. Während jüngere ArbeitnehmerInnen noch stärker an ihre Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten glauben, stellt sich bei älteren ArbeitnehmerInnen tendenziell häufiger eine Resignation ein. Drei Viertel gehen davon aus, auch in naher Zukunft in derselben Position im selben Tätigkeitsbereich zu bleiben. Jene 25%, die von einem beruflichen Wechsel ausgehen, sind sich ihres Arbeitsplatzes in erhöhtem Maße unsicher, d.h. dass jene älteren ArbeitnehmerInnen in Wien, die mit einem Wechsel ihrer Tätigkeit oder ihrer beruflichen Stellung rechnen, dies aufgrund von Arbeitsplatzverlust *befürchten* und nicht etwa, weil sie verstärkt Aufstiegs- und Karriereaspirationen aufweisen.

## 7 Situation in ausgewählten Branchen

### 7.1 Operationalisierung

Für die branchenspezifische Auswertung wurden die folgenden sechs Branchen herangezogen: Industrie und Gewerbe, Handel, Verwaltung, Unterricht, Gesundheit/Soziales und Dienstleistungen. Industrie und Gewerbe inkludiert u.a. die Segmente IG-Eisen, Metall, Elektronik, IG-Holz und IG-Textil. In den Handel gingen sowohl Groß- als auch Einzelhandel ein. Der Dienstleistungsbereich umfasst Realitäten, EDV und Forschung sowie sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen.

### 7.2 Struktur

Industrie und Gewerbe sowie der Verwaltungsbereich sind immer noch tendenziell männlich dominiert. Besonders hoch ist umgekehrt der Frauenanteil im Handel (61%), im Unterrichtssektor (65%) und im Gesundheits- und Sozialbereich, wo er ca. drei Viertel ausmacht. Nahezu ausgeglichen ist das Geschlechterverhältnis nur im Dienstleistungsbereich.

Die Branche mit dem größten Anteil an älteren ArbeitnehmerInnen ist der Unterrichtssektor. 42% aller Angestellten dort sind über 45 Jahre alt. Am zweithöchsten liegt der Anteil in der Verwaltung. Umgekehrt die meisten jüngsten ArbeitnehmerInnen finden sich im Handel. Nahezu ein Viertel der dort Angestellten ist unter 25 Jahre alt. Ebenfalls jünger geprägt sind Industrie und Gewerbe sowie der Dienstleistungsbereich. Im Wesentlichen sind jene Branchen, die ein formal höheres Bildungsniveau aufweisen, von älteren ArbeitnehmerInnen geprägt, jene Branchen, die eher Niedrigqualifizierten offen stehen, von jüngeren. Der Dienstleistungssektor stellt in diesem Punkt eine Ausnahme dar.

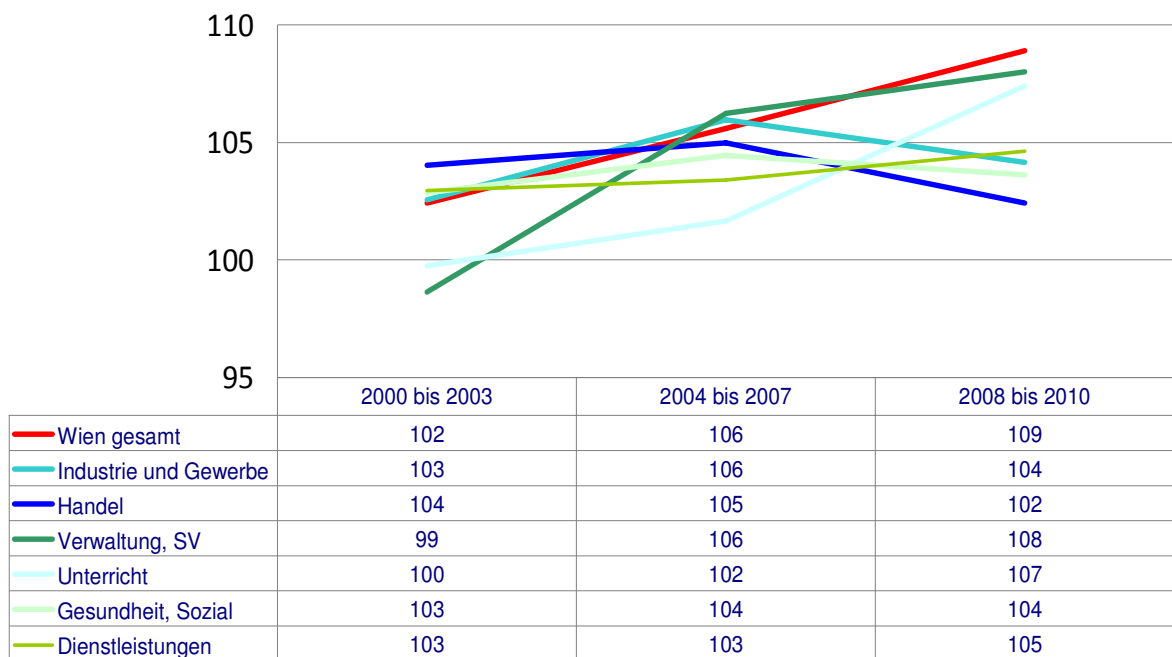
Die Branchen mit dem höchsten Anteil an migrantischen Arbeitskräften sind der Handel (29%) und der Gesundheits- und Sozialbereich (25%). Am wenigsten oft vertreten sind MigrantInnen in der Verwaltung: nur etwas mehr als jede/r zehnte ArbeitnehmerIn besitzt dort einen Migrationshintergrund.

In punkto Teilzeit gestalten sich die Anteile je nach Branche unterschiedlich: Während der Anteil an Teilzeitkräften im Dienstleistungsbereich und im Gesundheits- und Sozialsektor bei knapp 30% liegt und im Unterrichtssektor sogar bei 36%, sind Industrie und Gewerbe sowie der Verwaltungsbereich stärker von Vollzeitbeschäftigung geprägt.

### 7.3 Stimmungslage

Vom Zeitraum 2004 bis 2007 auf den Zeitraum 2008 bis 2010 haben nur zwei Branchen im **Arbeitsklima Index** verloren: In Industrie und Gewerbe ging der Index um 2 Punkte, im Handel um 3 Punkte zurück. Im Gesundheits- und Sozialbereich stagniert er. Verwaltung, Unterricht und der Dienstleistungsbereich hingegen folgten dem allgemeinen Wiener Trend und legten zu. Der Unterrichtssektor kann dabei den deutlichsten Anstieg von 102 Punkten im Zeitraum 2004 bis 2007 auf 107 Punkte im Zeitraum 2008 bis 2010 verzeichnen. Diese Entwicklung ist insofern beachtlich, da es gerade diese zwei Branchen waren, die zu Beginn des Jahrzehnts noch unter dem Wien-Schnitt lagen, in den letzten 10 Jahren also den steilsten Aufstieg im Index zu verzeichnen haben.

**Abbildung 13: Arbeitsklima Index für ausgewählte Branchen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt**



Im **Teilindex Gesellschaft** liegt aktuell der Unterrichtssektor an erster Stelle. Deutlich verloren haben hingegen Industrie und Gewerbe sowie der Handel (-5 Punkte seit dem Zeitraum 2004 bis 2007), ebenso der Gesundheits- und Sozialbereich (-4 Punkte). Im **Teilindex Betrieb** liegen die Branchen – mit Ausnahme des Handels – vergleichsweise nahe um den Wert 70. Der Handel hingegen liegt mit 65 Punkten um ca. 5 Punkte hinter den übrigen Branchen. Bemerkenswert ist die Entwicklung im Unterrichtssektor: Dieser konnte im Betriebs-Index vom Zeitraum 2004 bis 2007 auf den Zeitraum 2008 bis 2010 um



8 Punkte zulegen auf 70 Punkte. Im **Teilindex Arbeit** liegen erneut Verwaltung und der Unterrichtssektor vor den übrigen Branchen. Der Dienstleistungsbereich liegt mit 76 Punkten genau im Wien-Schnitt, Industrie und Gewerbe, Handel und der Gesundheits- und Sozialbereich mit 74 bzw. 73 Punkten darunter. Im vierten **Teilindex Erwartungen** sind es zwei Branchen, die hinter den übrigen liegen: einerseits der Handel, andererseits der Dienstleistungsbereich.

**Tabelle 26: Teilindizes in ausgewählten Branchen**

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Gesellschaft</b>	Wien gesamt	63	64	63
	Industrie und Gewerbe	65	67	62
	Handel	64	67	62
	Verwaltung, SV	61	65	63
	Unterricht	63	65	66
	Gesundheit, Sozial	64	65	61
	Dienstleistungen	63	64	62
<b>Betrieb</b>	Wien gesamt	67	69	71
	Industrie und Gewerbe	69	71	69
	Handel	70	69	65
	Verwaltung, SV	64	69	71
	Unterricht	60	62	70
	Gesundheit, Sozial	69	69	70
	Dienstleistungen	66	67	68
<b>Arbeit</b>	Wien gesamt	72	74	76
	Industrie und Gewerbe	71	74	74
	Handel	72	75	74
	Verwaltung, SV	72	76	78
	Unterricht	73	73	77
	Gesundheit, Sozial	71	73	73
	Dienstleistungen	73	74	76
<b>Erwartungen</b>	Wien gesamt	52	53	57
	Industrie und Gewerbe	52	53	53
	Handel	55	48	50
	Verwaltung, SV	47	52	54
	Unterricht	50	51	54
	Gesundheit, Sozial	55	56	55
	Dienstleistungen	52	51	51

## 7.4 Zufriedenheiten

Die **Lebenszufriedenheit** liegt im Unterrichtssektor am höchsten, nahezu 9 von 10 Personen geben dort an, mit ihrem Leben zufrieden zu sein. Am zweithöchsten liegt sie in der Verwaltung, dort sind es 85%, die sich mit ihrem Leben grundsätzlich zufrieden zeigen. Unter 80% liegt die Lebenszufriedenheit nur in Industrie und Gewerbe und genau bei 80% im Handel. Während die Lebenszufriedenheit in den beiden Branchen Unterricht und Verwaltung tendenziell stabil liegt, ist sie zuletzt in Industrie und Gewerbe, im Handel und im Gesundheits- und Sozialbereich um 7 bis 10 Prozentpunkte abgefallen.

Besonders unzufrieden mit ihrer **beruflichen Tätigkeit** sind Beschäftigte im Handel. Nur 63% sind dort zumindest eher zufrieden mit ihrem Beruf. Zum Vergleich: Der Spitzenwert für die generelle Berufszufriedenheit liegt im Unterrichtssektor bei 90%. Im Handel hingegen ist sie vom Zeitraum 2004 bis 2007 auf 2008 bis 2010 um 16 Prozentpunkte abgestürzt.

Auch in der Frage der **Einkommenszufriedenheit** tun sich deutliche Unterschiede zwischen dem Handel und den restlichen Branchen auf. Zwischen der Verwaltung, in der die Einkommenszufriedenheit mit 64% am höchsten liegt, und dem Handel, wo sie am niedrigsten liegt, liegen 23 Prozentpunkte. Auch hier zeigt sich vor allem für den Handel eine massive Verschlechterung seit dem letzten Zeitraum 2004 bis 2007: Damals lag die Einkommenszufriedenheit noch bei 58%.

Die **Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung** liegt im Handel und im Gesundheits- und Sozialbereich aktuell am niedrigsten bei 70%. Am zufriedensten sind Angestellte in der Verwaltung (82%), gefolgt von Beschäftigten im Unterrichtssektor und in Industrie und Gewerbe (76%). Die deutlichsten Rückgänge in der Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung finden sich im Handel, aber auch im Unterrichtssektor (jeweils 6 Pp).

Tabelle 27: Zufriedenheiten in ausgewählten Branchen

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Lebenszufriedenheit</b>	Wien	81%	82%	77%
	Industrie und Ge- werbe	86%	88%	78%
	Handel	82%	87%	80%
	Verwaltung, SV	87%	88%	85%
	Unterricht	88%	90%	89%
	Gesundheit, Sozial	83%	89%	81%
	Dienstleistungen	85%	85%	81%
<b>Berufszufriedenheit</b>	Wien	81%	82%	78%
	Industrie und Ge- werbe	81%	79%	78%
	Handel	78%	79%	63%
	Verwaltung, SV	80%	84%	81%
	Unterricht	88%	86%	90%
	Gesundheit, Sozial	83%	88%	79%
	Dienstleistungen	76%	81%	70%
<b>Einkommenszufriedenheit</b>	Wien	55%	56%	54%
	Industrie und Ge- werbe	61%	63%	56%
	Handel	55%	58%	41%
	Verwaltung, SV	58%	66%	64%
	Unterricht	56%	63%	59%
	Gesundheit, Sozial	56%	55%	54%
	Dienstleistungen	56%	53%	53%
<b>Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung</b>	Wien	79%	79%	76%
	Industrie und Ge- werbe	80%	76%	76%
	Handel	73%	76%	70%
	Verwaltung, SV	82%	83%	82%
	Unterricht	83%	82%	76%
	Gesundheit, Sozial	73%	74%	70%
	Dienstleistungen	81%	79%	74%

## 7.5 Belastungen

Nicht nur die Zufriedenheiten, sondern auch die **Belastungen** sind je **nach Branche unterschiedlich verteilt**. Grundsätzlich kann man eine Einteilung vornehmen nach Branchen, die eher unter psychischen und jenen, die eher unter physischen Belastungen leiden. Die **psychischen Belastungen** sind demnach im Unterrichtssektor und insbesondere im Gesundheits- und Sozialbereich stärker ausgeprägt. **Physische Belastungen** werden vornehmlich in Industrie und Gewerbe und im Verwaltungssektor, aber auch erneut im Gesundheits- und Pflegebereich verspürt.

Besonders stark ausgeprägt im Gesundheits- und Pflegebereich sind der empfundene Zeitdruck (41%) und das Ausmaß der seelisch belastenden Arbeit (33%). Dass die physischen Belastungen auch dort verstärkt empfunden werden, liegt am überdurchschnittlichen Anteil an Gesundheits- und Sozialbediensteten, die angeben, unter Unfall- und Verletzungsgefahr am Arbeitsplatz zu leiden, und nicht an allgemein den schlechten Gesundheitsbedingungen am Arbeitsplatz.

Die psychischen Belastungen im Unterrichtssektor werden ebenfalls am stärksten von den zwei Faktoren „Zeitdruck“ und „seelisch belastende Arbeit“ geprägt. Zeitdruck empfinden aktuell im Unterrichtssektor 32% der Befragten, seelische Belastungen 30%.

Industrie und Gewerbe zählt zu jenen Branchen, die in erster Linie durch körperliche Belastungen geprägt sind. 16% der dort Beschäftigten geben an, unter schlechten Gesundheitsbedingungen zu arbeiten, jede/r Zehnte sagt, es bestehe hohe Unfall- und Verletzungsgefahr.

Auch die Angestellten in der Verwaltung geben häufiger an, unter körperlichen Belastungen zu leiden, als der Wiener Durchschnitt. Jeweils 11% führen an, unter schlechten Gesundheitsbedingungen bzw. Unfall- und Verletzungsgefahr am Arbeitsplatz zu leiden.

Tabelle 28: Belastungen in ausgewählten Branchen

		2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
<b>Zeitdruck</b>	Wien	43%	38%	29%
	Industrie und Ge- werbe	45%	32%	30%
	Handel	39%	36%	26%
	Verwaltung, SV	46%	40%	24%
	Unterricht	42%	44%	32%
	Gesundheit, Sozial	43%	44%	41%
	Dienstleistungen	41%	35%	29%
<b>seelisch belastende Arbeit</b>	Wien	27%	24%	14%
	Industrie und Ge- werbe	21%	15%	11%
	Handel	18%	16%	8%
	Verwaltung, SV	27%	25%	16%
	Unterricht	48%	50%	30%
	Gesundheit, Sozial	48%	44%	33%
	Dienstleistungen	10%	12%	5%
<b>schlechte Gesundheitsbedin- gungen</b>	Wien	17%	14%	9%
	Industrie und Ge- werbe	21%	18%	16%
	Handel	9%	9%	7%
	Verwaltung, SV	19%	12%	11%
	Unterricht	15%	11%	9%
	Gesundheit, Sozial	15%	12%	5%
	Dienstleistungen	20%	15%	5%
<b>Unfall- und Verletzungsgefahr</b>	Wien	14%	12%	8%
	Industrie und Ge- werbe	20%	13%	10%
	Handel	8%	7%	6%
	Verwaltung, SV	17%	13%	11%
	Unterricht	5%	2%	4%
	Gesundheit, Sozial	19%	12%	9%
	Dienstleistungen	6%	11%	2%

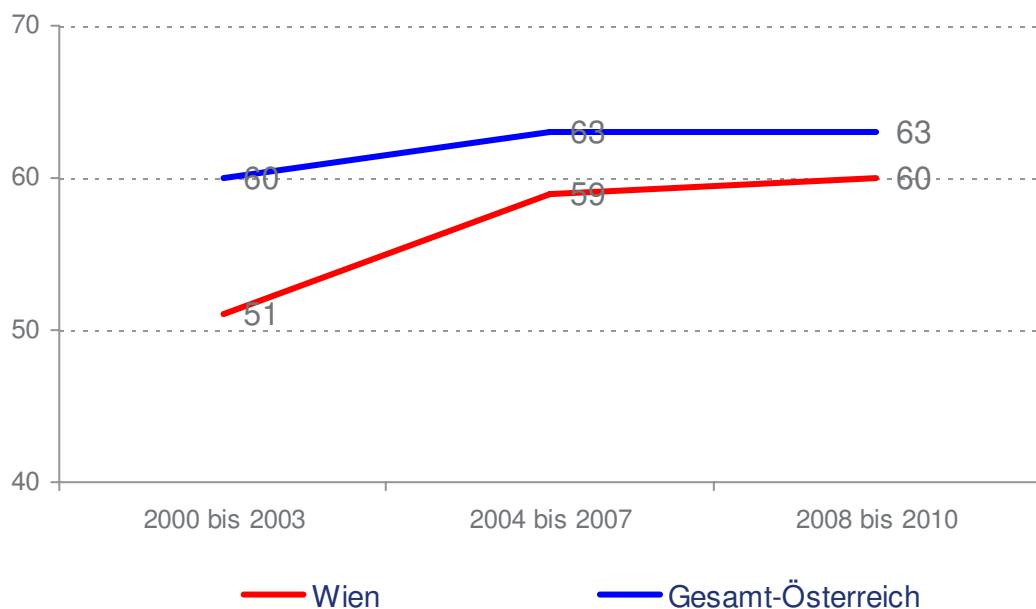
## 8 Weiterbildung

Die Frage nach der Zufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten ist eine von drei Fragen, die in den Teilindex Erwartungen eingehen. Eng damit verbunden sind die Fragen nach der Zufriedenheit mit den Aufstiegsmöglichkeiten sowie die Einschätzung der Arbeitsmarktchancen im Falle eines Jobverlusts. Aus diesem Grund werden diese beiden Fragen zusätzlich in die Analyse aufgenommen und am Ende des Kapitels kurz dargestellt.

### 8.1 Zufriedenheit mit Weiterbildung

Grundsätzlich ist die Zufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten in Wien im Zeitverlauf gestiegen. War zu Beginn der 2000er Jahre nur jede/r Zweite in Wien mit den Weiterbildungen zufrieden, stieg der Wert im Zeitraum 2004 bis 2007 auf 59% und liegt aktuell bei 60%. Österreichweit liegt die Zufriedenheit tendenziell höher, wobei sie in Wien in den letzten zehn Jahren stärker gestiegen ist und sich die Schere somit schließt.

**Abbildung 14: Zufriedenheit mit Weiterbildung Wien – Österreich**



## **Geschlecht**

Zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigten in Wien gibt es kaum signifikante Unterschiede in der Zufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten. Aktuell sind jeweils exakt 6 von 10 Männern bzw. Frauen damit zufrieden.

## **Alter**

Am stärksten gestiegen ist die Zufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten in den jüngeren Altersgruppen. In den beiden älteren Alterskategorien liegt sie aktuell jedoch unter dem Durchschnitt. Dies deutet darauf hin, dass ältere ArbeitnehmerInnen beim Erhalt von Weiterbildungen benachteiligt werden.

## **Bildung**

Niedrigqualifizierte ArbeitnehmerInnen werden in punkto Weiterbildung tendenziell benachteiligt. Während Beschäftigte mit einem formalen Bildungsniveau höher als Pflichtschule im Schnitt zu ca. 60% mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten zufrieden sind, sind es unter Personen mit Pflichtschulabschluss nur 48%. Am zufriedensten sind demnach ArbeiterInnen mit Lehrabschluss (64%), gefolgt von Beschäftigten mit Fach-/Handels-/Mittelschulabschluss (63%), Universitätsabschluss (60%) und Matura (59%).

## **Branche**

Die niedrigsten Zufriedenheitswerte mit den Weiterbildungsmöglichkeiten finden sich im Handel, in Industrie und Gewerbe sowie im Dienstleistungsbereich. Im Handel sind aktuell 44% der Beschäftigten mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten zufrieden, im Dienstleistungsbereich sind es 48% sowie 54% in Industrie und Gewerbe.

Die Zufriedenheit im Verwaltungssektor nahm vom Zeitraum 2000 bis 2003 auf den Zeitraum 2004 bis 2007 um 14 Prozentpunkte zu und stieg seitdem nochmals um 2 Prozentpunkte an. Ähnliche Anstiege – wenn auch nicht ganz so stark ausgeprägt – lassen sich im Unterrichtssektor und im Gesundheits- und Sozialbereich erkennen. Dadurch wird aber auch deutlich, dass die größten Zuwächse in der Weiterbildungszufriedenheit zur Mitte des Jahrzehnts zu verzeichnen waren – seitdem stagniert die Zufriedenheit oder sie sinkt. Am stärksten gesunken ist sie im Dienstleistungsbereich von 54% im Zeitraum 2004 bis 2007 auf aktuell 48%.

## Migrationshintergrund

Für MigrantInnen lassen sich nur für den Zeitraum 2008 bis 2010 Aussagen treffen, da die Frage nach der Herkunft erst seit 2008 erhoben wurde. Für diesen Zeitraum ist festzustellen, dass migrantische Arbeitskräfte deutlich unzufriedener mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten sind – nur 44% geben an, damit sehr oder eher zufrieden zu sein.

**Tabelle 29: Zufriedenheit mit Weiterbildung nach Gruppen**

	2000 bis 2003	2004 bis 2007	2008 bis 2010
Männlich	52%	58%	60%
Weiblich	51%	60%	60%
Bis 25	54%	64%	61%
26 bis 35	50%	60%	64%
36 bis 45	51%	59%	58%
46+	52%	55%	58%
Pflichtschule	38%	47%	48%
Pflichtschule m. Lehre	43%	48%	64%
Fach/Handels/Mittelschule	54%	61%	63%
Matura	57%	61%	59%
Universität	62%	72%	60%
Industrie und Gewerbe	51%	54%	54%
Handel	49%	44%	44%
Verwaltung, SV	52%	66%	68%
Unterricht	63%	70%	72%
Gesundheit, Soziales	55%	68%	64%
Dienstleistungen	47%	54%	48%
Mit Migrationshintergrund			44%
Ohne Migrationshintergrund			64%

## 8.2 Erhalt von Weiterbildung

Seit 2008 wird auch der Erhalt von betrieblicher Weiterbildung abgefragt. Insgesamt haben in Wien im Zeitraum 2008 bis 2010 fast 4 von 10 ArbeitnehmerInnen an Kursen, Seminaren etc. zur beruflichen Weiterbildung in den letzten 12 Monaten teilgenommen. Österreichweit liegt die Quote für diesen Zeitraum bei 30%.



## **Geschlecht**

4 von 10 männlichen Beschäftigten geben im Zeitraum 2008 bis 2010 an, in den letzten 12 Monaten Weiterbildungen erhalten zu haben; unter Frauen liegt der Anteil bei 38%. Männer, die an Weiterbildungen teilgenommen haben, sind zufriedener (75%) mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten als Frauen (68%).

## **Alter**

Die beiden mittleren Altersgruppen geben am häufigsten an, innerhalb des vergangenen Jahres an Weiterbildungen teilgenommen zu haben (43% der 26 bis 35-jährigen und 40% der 36 bis 45-jährigen). Jüngere und ältere Beschäftigte erhalten weniger häufig Weiterbildungen, wobei die Unterschiede nicht auf eine massive Weiterbildungskluft schließen lassen: Unter 26-jährige geben zu 38%, über 45-jährige zu 36% an, an Weiterbildungen teilgenommen zu haben. Ältere ArbeitnehmerInnen, die keine Weiterbildung absolvieren konnten, formulieren allerdings eine stärkere Unzufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten (und damit einen stärkeren Weiterbildungswunsch) als ihre jüngeren Kollegen.

## **Bildung**

Am seltensten nehmen Beschäftigte mit Lehrabschluss an Weiterbildungen teil. Nur jede/r Fünfte (21%) gibt an, in den letzten 12 Monaten Weiterbildungen erhalten zu haben. Beschäftigte mit Pflichtschulabschluss geben dies zu 37% an, jene mit Fach-/Handels- oder Mittelschulabschluss zu 33%. Einen großen Sprung gibt es bei Beschäftigten mit Matura: Unter dieser Gruppe geben 47%, also knapp die Hälfte aller Befragten an, Weiterbildungen erhalten zu haben. In der Gruppe der StudienabsolventInnen beläuft sich der Anteil sogar auf 55%.

ArbeiterInnen mit Lehrabschluss erhalten also deutlich seltener Weiterbildungen. Gleichzeitig ist der Weiterbildungswunsch in dieser Gruppe auch nicht besonders stark ausgeprägt. Immerhin 60% derjenigen, die keine Weiterbildung erhalten haben, geben demnach trotzdem an, zufrieden mit dem Angebot an Weiterbildungen zu sein. Besonders stark ausgeprägt ist der Wunsch nach Weiterbildungen hingegen unter Beschäftigten mit Pflichtschulabschluss: 64% derjenigen, die keine Weiterbildung erhalten haben, sind folglich auch mit dem Angebot unzufrieden.

## **Branche**

Je nach Branche verteilen sich die von Betrieben finanzierten oder unterstützten Weiterbildungen unterschiedlich. Jene zwei Branchen, in denen am seltensten Weiterbildungen praktiziert werden, sind Industrie und Gewerbe (34%) und der Handel (29%). Umgekehrt ist die Branche mit den größten Weiterbildungsmöglichkeiten die Unterrichtsbranche: 7 von 10 Beschäftigten dort geben an, innerhalb des letzten Jahres an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen zu haben. Ebenfalls überdurchschnittlich häufig Weiterbildungen ermöglicht bekommen Angestellte in der Verwaltung (57%).

Besonders die Beschäftigten im Handel sind mit ihrer Weiterbildungssituation unzufrieden. Unter jenen, die keine Weiterbildungen im letzten Jahr erhalten haben, sind nur 29% mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten zufrieden; der Rest (71%) hingegen ist unzufrieden und formuliert damit explizit den Wunsch nach Weiterbildungen. In Industrie und Gewerbe liegt dieser Anteil etwas niedriger bei 59%.

## **Migrationshintergrund**

Migrantische Arbeitskräfte in Wien werden hinsichtlich der Weiterbildungsmöglichkeiten benachteiligt. Während 41% jener Arbeitskräfte, die keinen Migrationshintergrund besitzen, angeben, innerhalb des letzten Jahres an zumindest einer Weiterbildung teilgenommen zu haben, sind es unter MigrantInnen nur 32%, also um 9 Prozentpunkte weniger. Dabei besteht sehr wohl der Wunsch nach Weiterbildungen: 7 von 10 MigrantInnen, die keine Weiterbildung erhalten haben, äußern sich auch unzufrieden mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten.

**Tabelle 30: Erhalt von Weiterbildung nach Gruppen**

	<b>2008 bis 2010</b>
Männlich	40%
Weiblich	38%
bis 25	38%
26 bis 35	43%
36 bis 45	40%
46+	36%
Pflichtschule	37%
Pflichtschule m. Lehre	21%
Fach/Handels/Mittelschule	33%
Matura	47%
Universität	55%
Industrie und Gewerbe	34%
Handel	28%
Verwaltung, SV	57%
Unterricht	70%
Gesundheit, Soziales	50%
Dienstleistungen	44%
Mit Migrationshintergrund	32%
Ohne Migrationshintergrund	41%

### **8.3 Aufstiegs- und Entwicklungschancen und Einschätzung der Arbeitsmarktchancen in Abhängigkeit von der Zufriedenheit mit Weiterbildung**

Wiener ArbeitnehmerInnen, die grundsätzlich zufrieden sind mit den Weiterbildungsmöglichkeiten, die sich ihnen in ihrem Beruf bieten, schätzen auch in hohem Ausmaß ihre Aufstiegs- und Entwicklungschancen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt besser ein. Im Zeitraum 2008 bis 2010 waren es 84% jener Wiener ArbeitnehmerInnen, die sich zufrieden mit den Weiterbildungsmöglichkeiten zeigen, die auch mit ihren Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten zufrieden sind. In derselben Gruppe sind es wiederum zwei Drittel, die auch ihre Arbeitsmarktchancen optimistisch einschätzen. Zum Vergleich: In etwa derselbe Anteil (63%) jener Beschäftigten, die nicht zufrieden mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten ist, glaubt auch, nur schwer wieder eine neue Stelle zu bekommen im Falle eines Jobverlusts.

## 9 Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Studie war eine vertiefende Analyse der im Rahmen des Österreichischen Arbeitsklima Index erhobenen Daten für die Wiener erwerbstätige Bevölkerung. Der Fokus lag dabei auf der Stimmungslage und den subjektiven Einschätzungen der Gesamtheit an Wiener Beschäftigten einerseits sowie bestimmten, vorab ausgewählten Gruppen andererseits.

Der **Österreichische Arbeitsklima Index** weist für Wiener ArbeitnehmerInnen einen tendenziell niedrigeren Indexwert aus als im Österreich-Schnitt. Bis 2007 lag der Index in Wien konstant zwischen drei und sechs Punkten niedriger als in Gesamt-Österreich. Im Zuge der Wirtschaftskrise fiel ab 2008 die Stimmungslage am österreichischen Arbeitsmarkt deutlich ab, während sie in Wien auf ein Hoch von 111 Punkten stieg. Damit lag 2008 und 2009 der Index in Wien erstmals über dem gesamt-österreichischen. Von 2009 auf 2010 jedoch fiel der Wiener Index um 4 Punkte zurück und liegt damit aktuell wieder zwei Punkte unter dem österreichischen Durchschnitt. Verantwortlich dafür war vor allem der Rückgang im Teilindex Gesellschaft und die darin enthaltene Frage der Einschätzung der wirtschaftlichen Zukunft Österreichs, die von WienerInnen 2010 pessimistischer beantwortet wird als noch vor zwei bis drei Jahren.

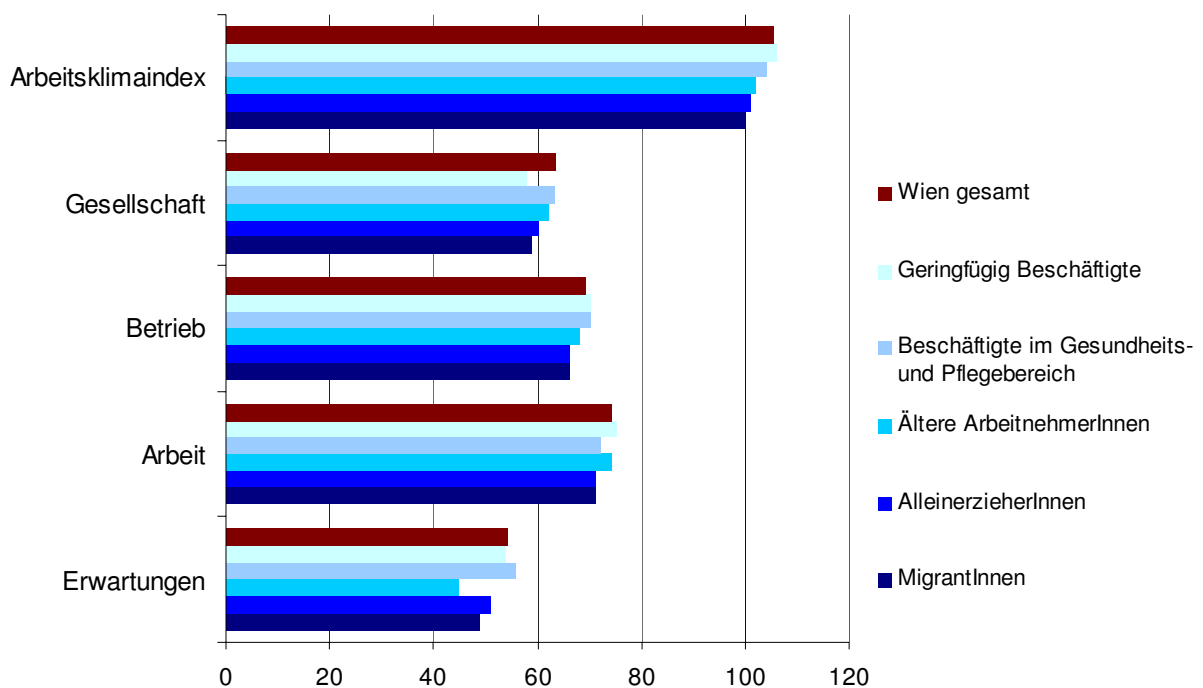
Die Stimmung der Wiener ArbeitnehmerInnen differenziert stark zwischen unterschiedlichen Gruppen. Deutliche Unterschiede lassen sich dabei zunächst hinsichtlich der **Bildung**, des **Alters** und des **Migrationshintergrundes** feststellen.

Grundsätzlich gilt: je höher das formale Bildungsniveau, desto zufriedener sind die Beschäftigten. Wiener Beschäftigte mit höchstens einem Pflichtschulabschluss sind deutlich unzufriedener als etwa Beschäftigte mit Lehrabschluss. Beschäftigte mit Matura oder einem tertiären Abschluss erreichen im Zeitraum 2008 bis 2010 106 Punkte. Beschäftigte mit Fach-/Handels-/Mittelschulabschluss erreichen 113, jene mit einem Lehrabschluss sogar 114 Punkte. Beide Gruppen gewannen vor allem in den letzten drei bis vier Jahren deutlich dazu, während höher qualifizierte ArbeitnehmerInnen in den Krisenjahren niedrigere Werte im Österreichischen Arbeitsklima Index erzielten.

Jüngere ArbeitnehmerInnen erzielen im Österreichischen Arbeitsklima Index tendenziell bessere Werte. Mit höherem Alter nehmen die Zufriedenheiten ab. Während der Indexwert im Zeitraum 2008 bis 2010 in den beiden jüngsten Gruppen bei 113 bzw. 114 liegt, kommen die 36 bis 45-jährigen auf 108, die älteste Gruppe der über 45-jährigen sogar auf nur mehr 103 Punkte, wobei ältere ArbeitnehmerInnen vor allem im Teilindex Erwartungen schlechter abschneiden.

MigrantInnen liegen im Österreichischen Arbeitsklima Index ebenfalls deutlich zurück. Besonders benachteiligt fühlen sie sich im Teilindex Erwartungen, also in ihrer Einschätzung der Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten, der Weiterbildungsmöglichkeiten sowie der subjektiven Arbeitsmarktchancen.

Während niedrige Bildung, höheres Alter und ein Migrationshintergrund quer durch fast alle beruflichen oder gesellschaftlichen Gruppen negative Auswirkungen haben, lassen sich je nach unterschiedlichen Fragestellung auch unterschiedliche Gruppen identifizieren, die ihre eigene Position schlechter oder pessimistischer einschätzen. So liegen geringfügig Beschäftigte im Österreichischen Arbeitsklima Index zwar über dem Durchschnitt, verlieren aber etwa im Teilindex Gesellschaft und Erwartungen deutlich gegenüber Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich. Eine Aufstellung der im Bericht analysierten Gruppen nach Arbeitsklima Index und den vier Teilindizes für die Jahre 2000 bis 2010 fasst die unterschiedlichen Stimmungslagen nochmals



zusammen:

2000 - 2010	Arbeitsklima-Index	Gesellschaft	Betrieb	Arbeit	Erwartungen
<b>Wien gesamt</b>	105	63	69	74	54
<b>Geringfügig Beschäftigte</b>	106	58	70	75	54
<b>Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich</b>	104	63	70	72	56
<b>Ältere ArbeitnehmerInnen</b>	102	62	68	74	45
<b>AlleinerzieherInnen</b>	101	60	66	71	51
<b>MigrantInnen</b>	100	59	66	71	49

### **Geringfügig Beschäftigte**

Wiener geringfügig Beschäftigte erzielen im Österreichischen Arbeitsklima Index leicht überdurchschnittlich positive Werte. In den Teilindizes Arbeit, Betrieb und Erwartungen liegen geringfügig Beschäftigte über dem Wiener Durchschnitt. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass in diese Gruppe sowohl jene Beschäftigten fallen, die freiwillig einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen, und jene, die unfreiwillig geringfügig beschäftigt sind. Die Daten des Österreichischen Arbeitsklima Index lassen aufgrund der geringen Größe der Gruppe keine Ausdifferenzierung zu. Deutlich wird allerdings, wo sich geringfügig Beschäftigte im Vorteil sehen: zum einen sind sie zufriedener mit der Arbeitszeitregelung, zum anderen weisen sie weniger Belastungen auf als die restlichen Wiener ArbeitnehmerInnen. Einzig das Einkommen wird von Geringfügigen negativ bewertet: Nur 38% geben an, mit ihrer Entlohnung zufrieden zu sein.

### **Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich**

Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich<sup>17</sup> liegen im Zeitverlauf unter dem Durchschnitt aller Wiener ArbeitnehmerInnen, wobei der Wert im Zeitraum 2008 bis 2010 rückläufig war, während er in Gesamt-Wien angestiegen ist. Besonders benachteiligt fühlen sich Gesundheits- und Pflegebedienstete in den Teilbereichen Gesellschaft und Arbeit. Dies liegt an einer sinkenden Zufriedenheit mit den Rechten und der sozialen Position sowie deutlich stärkeren, vor allem psychischen Belastungen (v.a. Zeitdruck und seelisch belastende Arbeit).

### **Ältere ArbeitnehmerInnen**

Ältere ArbeitnehmerInnen in Wien können im Österreichischen Arbeitsklima Index nicht wie die übrigen Wiener ArbeitnehmerInnen zulegen, vielmehr stagniert der Wert. Dadurch öffnet sich eine Schere zwischen älteren ArbeitnehmerInnen und dem Rest, bedingt vor allem durch einen leichten Rückgang im Teilindex Gesellschaft und deutlich niedrigere Werte im Teilindex Erwartungen. Ältere ArbeitnehmerInnen sind zwar mit ihrem Leben und ihrem Beruf nicht unzufriedener, zeigen sich jedoch pessimistischer in Bezug auf ihre Arbeitsmarktchancen, ihre Aufstiegs- und Entwicklungschancen und ihr Einkommen.

### **AlleinerzieherInnen**

---

<sup>17</sup> definiert als alle Beschäftigten ohne Universitätsabschluss in der Branche „Gesundheit, Soziales“.

AlleinerzieherInnen liegen im Österreichischen Arbeitsklima Index um drei Punkte hinter dem Wiener Durchschnitt. Sie liegen in allen vier Teilindizes zwischen zwei und drei Punkte zurück. Wesentlichster belastender Faktor für AlleinerzieherInnen ist das Einkommen. Die Einkommenszufriedenheit liegt bei 42% (sehr oder eher zufrieden), im Durchschnitt aller Wiener ArbeitnehmerInnen liegt sie bei 54%. In der Frage, wie gut sie mit ihrem Einkommen auskommen, geben 16% an, ihr Gehalt reiche nicht aus, 53% sagen, es reiche gerade aus. Damit steigt die Gefahr von Erwerbsarmut unter AlleinerzieherInnen deutlich an. Dies wiederum wirkt sich auf die Lebenszufriedenheit aus: Nur 67% geben an, mit ihrem Leben sehr oder eher zufrieden zu sein, der Wiener Durchschnitt liegt bei 80%.

### **MigrantInnen**

Während der Arbeitsklima Index für alle Wiener Beschäftigten im Schnitt der vergangenen zehn Jahre bei 109 Punkten lag, erzielten MigrantInnen nur 100 Punkte. Alle Teilindizes liegen bei MigrantInnen unter dem Durchschnitt, am deutlichsten jedoch im Teilindex Erwartungen. Die Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten, der Erhalt von Weiterbildungen und die eigenen Arbeitsmarktchancen werden von MigrantInnen deutlich pessimistischer eingeschätzt, gleichzeitig zeigen sich stärkere Belastungen im psychischen und physischen Bereich. Ebenfalls niedrig liegt die Einkommenszufriedenheit: nur 38% der MigrantInnen geben an, mit ihrem Einkommen zufrieden zu sein.

Neben den Gruppen lassen sich auch noch spezifische **Branchen** identifizieren, in denen es zu stärkeren Belastungen oder größeren Unzufriedenheiten kommt. Die Analyse hat gezeigt, dass insbesondere der Handel in den vergangenen Jahren im Arbeitsklima Index verloren hat. Lag der Index bei Beschäftigten im Handel im Zeitraum 2004 bis 2007 noch bei 105 Punkten, ist er in den vergangenen drei Jahren auf 102 Punkte gesunken. Ebenfalls gesunken ist er in Industrie und Gewerbe. Beide Branchen sind Branchen mit erhöhtem Anteil an Teilzeitarbeit, MigrantInnen und gering qualifizierten ArbeitnehmerInnen. Für den Handel lässt sich feststellen, dass besonders die Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung und mit dem Einkommen stark zurückgegangen ist. In Industrie und Gewerbe spielen die körperlichen und gesundheitlichen Belastungen nach wie vor eine große Rolle.

Das Kapitel 8 des vorliegenden Berichts befasst sich mit dem Aspekt der **Weiterbildung**. Dabei hat sich gezeigt, dass die Zufriedenheit mit den beruflichen Weiterbildungen in Wien über die letzten zehn Jahre zugenommen hat, wobei sie noch nicht den Durchschnittswert von Gesamt-Österreich erreicht hat. Zufriedener mit dem Weiterbildungsangebot sind jüngere ArbeitnehmerInnen und

qualifizierte Arbeitskräfte in den Branchen „Verwaltung“, „Unterricht“ und „Gesundheit, Soziales“. Betriebliche Weiterbildungen genießen eher männliche Beschäftigte, ArbeitnehmerInnen mittleren Alters und höher Qualifizierte in den Branchen „Unterricht“ und „Verwaltung“. Dabei zeigt sich, dass der Erhalt von und die Zufriedenheit mit Weiterbildung nur bedingt zusammenhängen. Gerade im niedrigqualifizierten Bereich sind die Bildungsaspirationen oftmals nur gering ausgeprägt, weshalb sich auch schneller eine Zufriedenheit einstellt. Nichtsdestotrotz wären den Möglichkeiten und Bedürfnissen der ArbeitnehmerInnen adäquate Weiterbildungen – insbesondere arbeitsplatznahe Weiterbildungen – gerade in diesem Segment durchaus notwendig und dringlich.



## Literaturverzeichnis

APA-Meldung vom 1.Juli 2011: Arbeitslosigkeit in Wien um fast 7 Prozent gestiegen

Biffi, Gurden; et.al (2010): Frauen und die Wirtschaftskrise. Soziale Dienstleistungszentren als Antwort auf die Konjunktur- und Strukturkrise in Wien.

EUROFOUND: Measuring job satisfaction in surveys, Comparative analytical report

Gundelach, Peter; Kreiner, Svend (2004): Happiness and Life Satisfaction in Advanced European Countries

Hofinger, Christoph / Kien, Christina / Michenthaler, Georg / Raml, Reinhard (2009): Zwölf Jahre österreichischer Arbeitsklima-Index - Erkenntnisse und Ausblick. IN: Kistler, Ernst / Mußmann, Frank (Hg.): Arbeitsgestaltung als Zukunftsaufgabe. Die Qualität der Arbeit. Hamburg

Manolakos, Theodora und Karin Sohler (2005): Gleiche Chancen im Betrieb? Diskriminierung von MigrantInnen am Wiener Arbeitsmarkt.

Rechnungshofbericht (2011): Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen der Länder Wien und Oberösterreich

Statistik Austria (2009): Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILC 2009

Statistik Austria (2011): Arbeitsmarktstatistik. 1 Quartal 2011

Statistik Austria (2011): Migration und Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren.

Statistik Austria: Krankenstandsfälle auf 1.000 Erwerbstätige nach Krankheitsgruppen seit 2000. (online unter:

[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/krankensstandstage/022395.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/krankensstandstage/022395.html))

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Indikatorenstruktur des Österreichischen Arbeitsklima Index	9
Tabelle 2: Struktur der Wiener ArbeitnehmerInnen im Vergleich zu Österreich (2000 bis 2010)	10
Tabelle 3: Struktur der Wiener ArbeitnehmerInnen im Zeitvergleich (2000 bis 2010)	11
Tabelle 4: Teilindizes für Wien und Österreich im Jahresverlauf	14
Tabelle 5: Physische und psychische Belastungen (Wien, 2008 – 2010)	25
Tabelle 6: Struktur der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich	26
Tabelle 7: Teilindizes für Gesundheits- und Pflegebereich	28
Tabelle 8: Zufriedenheiten im Gesundheits- und Pflegebereich	28
Tabelle 9: Belastungen für Gesundheits- und Pflegebereich	29
Tabelle 10: Struktur der geringfügig Beschäftigten	30
Tabelle 11: Teilindizes für geringfügig Beschäftigte	32
Tabelle 12: Zufriedenheiten für geringfügig Beschäftigte	33
Tabelle 13: Belastungen für geringfügig Beschäftigte	33
Tabelle 14: Struktur der Beschäftigten mit Migrationshintergrund	35
Tabelle 15: Teilindizes der Beschäftigten mit Migrationshintergrund	36
Tabelle 16: Zufriedenheiten der Beschäftigten mit Migrationshintergrund	37
Tabelle 17: Belastungen der Beschäftigten mit Migrationshintergrund	38
Tabelle 18: Struktur der AlleinerzieherInnen	40
Tabelle 19: Teilindizes für AlleinerzieherInnen	41
Tabelle 20: Zufriedenheiten für AlleinerzieherInnen	42
Tabelle 21: Belastungen von AlleinerzieherInnen	42
Tabelle 22: Struktur der älteren ArbeitnehmerInnen	43
Tabelle 23: Teilindizes für ältere ArbeitnehmerInnen	45
Tabelle 24: Zufriedenheiten für ältere ArbeitnehmerInnen	45
Tabelle 25: Belastungen von älteren ArbeitnehmerInnen	46
Tabelle 26: Teilindizes in ausgewählten Branchen	49
Tabelle 27: Zufriedenheiten in ausgewählten Branchen	51
Tabelle 28: Belastungen in ausgewählten Branchen	53
Tabelle 29: Zufriedenheit mit Weiterbildung nach Gruppen	56
Tabelle 30: Erhalt von Weiterbildung nach Gruppen	59

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arbeitsklima Index Wien – Österreich im Jahresverlauf	13
Abbildung 2: Arbeitsklima Index nach Geschlecht für Wien im Jahresverlauf	15
Abbildung 3: Arbeitsklima Index nach Bildung für Wien im Jahresverlauf	16
Abbildung 4: Arbeitsklima Index nach Alter für Wien im Jahresverlauf	18
Abbildung 5: Arbeitsklima Index nach Branche für Wien im Jahresverlauf	19
Abbildung 6: Working-Poor Rate Wien – Österreich im Jahresverlauf	21
Abbildung 7: Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung Wien – Österreich	22
Abbildung 8: Arbeitsklima Index für Gesundheit- und Pflegebereich im Vergleich zum Wiener Durchschnitt	27
Abbildung 9: Arbeitsklima Index für geringfügig Beschäftigte im Vergleich zum Wiener Durchschnitt	31
Abbildung 10: Arbeitsklima Index für MigrantInnen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt	35
Abbildung 11: Arbeitsklima Index für AlleinerzieherInnen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt	40
Abbildung 12: Arbeitsklima Index für ältere ArbeitnehmerInnen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt	44
Abbildung 13: Arbeitsklima Index für ausgewählte Branchen im Vergleich zum Wiener Durchschnitt	48
Abbildung 14: Zufriedenheit mit Weiterbildung Wien – Österreich	54

## Anhang: Empfehlungen für eine vertiefende Analyse

Im Zuge der Studie ergaben sich einige offene Fragestellungen, die im Zuge einer weiterführenden, vertiefenden Analyse beantwortet werden könnten.

So stellt sich beispielsweise die Frage nach den **Auswirkungen von Niedrigqualifikation auf die Arbeits- und Lebenszufriedenheit** von Wiener Beschäftigten. Niedrigqualifikation wird in zahlreichen internationalen und nationalen Studien als wesentlicher Einflussfaktor auf die Lebensqualität von Beschäftigten angeführt. Eine Analyse der Daten des Österreichischen Arbeitsklima Index mithilfe komplexer statistischer Verfahren wie z.B. Strukturgleichungsmodellen könnte die direkten und indirekten Effekte von Niedrigqualifikation in einem Kausalitätsmodell darlegen. Diese Modelle könnten in weiterer Folge getrennt nach bestimmten Beschäftigtengruppen und Branchen berechnet werden und dadurch ein noch differenzierteres Bild der Auswirkungen von Niedrigqualifikation liefern.

Weitere Forschungsfragen ergaben sich in Zusammenhang mit dem Thema **Weiterbildung**. Der aufgezeigte geringe Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit und dem Erhalt von Weiterbildung wirft die Frage auf, wie Niedrigqualifizierte an Weiterbildungen effizienter herangeführt werden könnten und unter welchen Umständen die Teilnahme an Weiterbildungen tatsächlich zur Zufriedenheit führt.

Ein weiterer Zusammenhang, der sich herstellen lässt, ist der zwischen dem Erhalt von **Weiterbildungen und der Bindung ans Unternehmen**. So gibt die Mehrheit (86%) der Beschäftigten, die mit den Weiterbildungsangeboten sehr zufrieden sind, an, sie würden wieder eine Tätigkeit im selben Betrieb aufnehmen; unter jenen Befragten, die unzufrieden mit den Weiterbildungsmöglichkeiten sind, sind es lediglich 46%. Eine vertiefende Analyse könnte der Frage nachgehen, ob das Angebot von Weiterbildungen die Firmenbindung und Loyalität signifikant beeinflusst, oder ob weitere Faktoren direkt oder indirekt darauf wirken.

Ein weiterer Schwerpunkt könnte auf den Aspekt der **Arbeitszeit** gelegt werden. In der vorliegenden Studie konnte bereits nachgewiesen werden, dass die Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung in den letzten Jahren deutlich gesunken ist (von 80% 2008 auf 73% 2010). Gründe dafür können nur vermutet werden (z.B. die Problematik der zunehmenden Entgrenzung von Arbeitszeit). Eine Sonderstudie zu Arbeitszeit und Arbeitszeitregelungen unter Wiener Beschäftigten könnte über die wesentlichen Entwicklungen der letzten zwei bis drei Jahre Aufschluss geben.

Schließlich konnten aufgrund der geringen Fallzahlen für die beiden Gruppen **„Geringfügige Beschäftigte“** und **„AlleinerzieherInnen“** nur Auswertungen über die vergangenen zehn Jahre durchgeführt werden. Dadurch ergeben sich aber weiterführende Fragen nach den aktuellen Zufriedenheiten und Belastungen in diesen beiden Gruppen. In beiden Gruppen stellt sich etwa die dringende Frage nach Erwerbsarmut und den Umgang damit. Diese wäre etwa mittels einer gesonderten Erhebung unter geringfügig Beschäftigten bzw. AlleinerzieherInnen im Detail zu analysieren.

## Anhang: Tabellenband

Der angefügte Tabellenband liefert Daten zu den wichtigsten Fragestellungen, die auch im Bericht behandelt werden. Dabei sind folgende Dinge zu beachten:

- Alle Ergebnisse mit Ausnahme der Indexwerte sind in Prozent.
- Die Datenbasis ist mit Ausnahme der Breaks „Jahresgruppen“ und „MigrantInnen“ stets der Durchschnittswert der Jahre 2000 bis 2010. Für MigrantInnen gilt der Zeitraum 2008 bis 2010, da die Herkunft der Personen erst seit 2008 erhoben wird. Dies muss beim Lesen des Tabellenbands und beim Vergleich mit den in den Bericht wiedergegebenen Daten berücksichtigt werden.
- Die jeweils erste Zeile gibt die Daten für den österreichischen Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2010 an, die zweite Zeile den für Wien. Alle darauffolgenden Breaks beziehen sich auf die Gruppe der Wiener ArbeitnehmerInnen.

### Lesebeispiel:

		n	Zufriedenheit Einkommen	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	60	40
Wien	Wiener AN	13125	54	46
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	55	45
	2004 bis 2007	3839	56	44
	2008 bis 2010	3130	54	46
Geschlecht	Männlich	6850	56	44
	Weiblich	6276	52	48
Migrationshintergr und	ja	726	38	62
	nein	2669	58	42
Alter	bis 25 Jahre	1749	48	52
	26 bis 35 Jahre	3476	53	47
	36 bis 45 Jahre	3693	56	44
	über 45 Jahre	4208	56	44
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	36	64
	Pflichtschule m. Lehre	3700	51	49
	Fach/Handels/ Mittelschule	2213	57	43
	Matura	3277	57	43
Branchen	Universität	2733	62	38
	Industrie und Gewerbe	1417	60	40
	Handel	968	52	48
	Verwaltung, SV	737	61	39
	Unterricht	721	61	39
	Gesundheit, Sozial	1041	54	46
	Dienstleistungen	1114	54	46
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	40	60
	Angestellte	6798	57	43
	Öffentlich Bedienstete	2195	61	39

Österreichweit waren in den Jahren 2000 bis 2010 60% der Erwerbstätigen mit ihrem Einkommen zufrieden. In Wien waren im selben Zeitraum durchschnittlich 54% zufrieden, wobei die Zufriedenheit vom Zeitraum 2000 bis 2003 auf 2008 bis 2010 um 1 Pp. gesunken ist. In den Teilgruppen der Wiener Beschäftigten waren innerhalb der letzten 10 Jahre Frauen (52%), unter 25-jährige (48%), Beschäftigte mit höchstens Pflichtschulabschluss (36%), Beschäftigte in den Branchen „Handel“ (52%), „Gesundheit, Soziales“ (54%) und „Dienstleistungen“ (54%) sowie ArbeiterInnen unzufriedener mit ihrem Einkommen. MigrantInnen erreichten im Zeitraum 2008 bis 2010 eine Einkommenszufriedenheit von 38%.

## Arbeitsklimaindex und Teilindizes

		n	Arbeitskl ima- Index auf
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	107
Wien	Wiener AN	13125	104
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	102
	2004 bis 2007	3839	106
	2008 bis 2010	3130	109
Geschlecht	Männlich	6850	104
	Weiblich	6276	104
Migrationshintergrund	ja	726	100
	nein	2669	111
Alter	bis 25 Jahre	1749	108
	26 bis 35 Jahre	3476	107
	36 bis 45 Jahre	3693	103
	über 45 Jahre	4208	101
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	96
	Pflichtschule m. Lehre	3700	103
	Fach/Handels/ Mittelschule	2213	105
	Matura	3277	106
	Universität	2733	106
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	103
	Handel	968	103
	Verwaltung, SV	737	103
	Unterricht	721	103
	Gesundheit, Sozial	1041	103
	Dienstleistungen	1114	104
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	95
	Angestellte	6798	107
	Öffentlich		
	Bedienstete	2195	102



		n	Index Gesellschaft
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	65
Wien	Wiener AN	13125	62
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	63
	2004 bis 2007	3839	64
	2008 bis 2010	3130	63
Geschlecht	Männlich	6850	62
	Weiblich	6276	62
Migrationshintergrund	ja	726	60
	nein	2669	63
Alter	bis 25 Jahre	1749	62
	26 bis 35 Jahre	3476	64
	36 bis 45 Jahre	3693	62
	über 45 Jahre	4208	62
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	55
	Pflichtschule m. Lehre	3700	61
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	64
	Matura	3277	64
	Universität	2733	65
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	64
	Handel	968	64
	Verwaltung, SV	737	64
	Unterricht	721	65
	Gesundheit, Sozial	1041	63
	Dienstleistungen	1114	63
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	56
	Angestellte	6798	64
	Öffentlich Bedienstete	2195	63

		n	Index Betrieb
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	72
Wien	Wiener AN	13125	68
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	67
	2004 bis 2007	3839	69
	2008 bis 2010	3130	71
Geschlecht	Männlich	6850	68
	Weiblich	6276	69
Migrationshintergrund	ja	726	66
	nein	2669	72
Alter	bis 25 Jahre	1749	70
	26 bis 35 Jahre	3476	69
	36 bis 45 Jahre	3693	67
	über 45 Jahre	4208	68
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	65
	Pflichtschule m. Lehre	3700	69
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	69
	Matura	3277	69
	Universität	2733	68
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	70
	Handel	968	67
	Verwaltung, SV	737	67
	Unterricht	721	64
	Gesundheit, Sozial	1041	69
	Dienstleistungen	1114	67
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	65
	Angestellte	6798	70
	Öffentlich		
	Bedienstete	2195	66

		n	Index Arbeit
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	75
Wien	Wiener AN	13125	74
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	72
	2004 bis 2007	3839	74
	2008 bis 2010	3130	76
Geschlecht	Männlich	6850	73
	Weiblich	6276	74
Migrationshintergrund	ja	726	72
	nein	2669	77
Alter	bis 25 Jahre	1749	74
	26 bis 35 Jahre	3476	74
	36 bis 45 Jahre	3693	73
	über 45 Jahre	4208	74
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	70
	Pflichtschule m. Lehre	3700	72
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	74
	Matura	3277	75
	Universität	2733	75
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	73
	Handel	968	73
	Verwaltung, SV	737	75
	Unterricht	721	75
	Gesundheit, Sozial	1041	72
	Dienstleistungen	1114	75
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	68
	Angestellte	6798	75
	Öffentlich Bedienstete	2195	73

		n	Index Erwartungen
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	55
Wien	Wiener AN	13125	53
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	52
	2004 bis 2007	3839	53
	2008 bis 2010	3130	57
Geschlecht	Männlich	6850	54
	Weiblich	6276	52
Migrationshintergrund	ja	726	49
	nein	2669	59
Alter	bis 25 Jahre	1749	61
	26 bis 35 Jahre	3476	59
	36 bis 45 Jahre	3693	52
	über 45 Jahre	4208	43
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	45
	Pflichtschule m. Lehre	3700	52
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	54
	Matura	3277	54
	Universität	2733	55
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	52
	Handel	968	50
	Verwaltung, SV	737	50
	Unterricht	721	52
	Gesundheit, Sozial	1041	55
	Dienstleistungen	1114	52
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	45
	Angestellte	6798	56
	Öffentlich		
	Bedienstete	2195	52

# I. Zufriedenheiten

		n	Zufriedenheit Einkommen	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	60	40
Wien	Wiener AN	13125	54	46
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	55	45
	2004 bis 2007	3839	56	44
	2008 bis 2010	3130	54	46
Geschlecht	Männlich	6850	56	44
	Weiblich	6276	52	48
Migrationshintergrund	ja	726	38	62
	nein	2669	58	42
Alter	bis 25 Jahre	1749	48	52
	26 bis 35 Jahre	3476	53	47
	36 bis 45 Jahre	3693	56	44
	über 45 Jahre	4208	56	44
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	36	64
	Pflichtschule m. Lehre	3700	51	49
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	57	43
	Matura	3277	57	43
	Universität	2733	62	38
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	60	40
	Handel	968	52	48
	Verwaltung, SV	737	61	39
	Unterricht	721	61	39
	Gesundheit, Sozial	1041	54	46
Dienstverhältnis	Dienstleistungen	1114	54	46
	ArbeiterInnen	2369	40	60
	Angestellte	6798	57	43
	Öffentlich Bedienstete	2195	61	39

		n	Zufriedenheit Leben	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	87	13
Wien	Wiener AN	13125	80	20
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	81	19
	2004 bis 2007	3839	82	18
	2008 bis 2010	3130	77	23
Geschlecht	Männlich	6850	80	20
	Weiblich	6276	80	20
Migrationshintergrund	ja	726	70	30
	nein	2669	78	22
Alter	bis 25 Jahre	1749	83	17
	26 bis 35 Jahre	3476	80	20
	36 bis 45 Jahre	3693	79	21
	über 45 Jahre	4208	79	21
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	64	36
	Pflichtschule m. Lehre	3700	76	24
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	83	17
	Matura	3277	85	15
	Universität	2733	86	14
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	84	16
	Handel	968	83	17
	Verwaltung, SV	737	88	12
	Unterricht	721	88	12
	Gesundheit, Sozial	1041	84	16
	Dienstleistungen	1114	83	17
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	67	33
	Angestellte	6798	83	17
	Öffentlich Bedienstete	2195	85	15

		n	Rechte als AN	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	69	31
Wien	Wiener AN	13125	63	37
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	63	37
	2004 bis 2007	3839	67	33
	2008 bis 2010	3130	61	39
Geschlecht	Männlich	6850	62	38
	Weiblich	6276	64	36
Migrationshintergrund	ja	726	53	47
	nein	2669	63	37
Alter	bis 25 Jahre	1749	60	40
	26 bis 35 Jahre	3476	64	36
	36 bis 45 Jahre	3693	63	37
	über 45 Jahre	4208	63	37
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	47	53
	Pflichtschule m. Lehre	3700	60	40
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	65	35
	Matura	3277	67	33
	Universität	2733	68	32
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	69	31
	Handel	968	65	35
	Verwaltung, SV	737	68	32
	Unterricht	721	67	33
	Gesundheit, Sozial	1041	64	36
Dienstverhältnis	Dienstleistungen	1114	63	37
	ArbeiterInnen	2369	49	51
	Angestellte	6798	67	33
	Öffentlich Bedienstete	2195	66	34



		n	soz. Pos. als AN	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	72	28
Wien	Wiener AN	13125	67	33
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	67	33
	2004 bis 2007	3839	71	29
	2008 bis 2010	3130	67	33
Geschlecht	Männlich	6850	67	33
	Weiblich	6276	68	32
Migrationshintergrund	ja	726	55	45
	nein	2669	70	30
Alter	bis 25 Jahre	1749	64	36
	26 bis 35 Jahre	3476	68	32
	36 bis 45 Jahre	3693	68	32
	über 45 Jahre	4208	68	32
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	49	51
	Pflichtschule m. Lehre	3700	63	37
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	70	30
	Matura	3277	73	27
	Universität	2733	75	25
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	72	28
	Handel	968	67	33
	Verwaltung, SV	737	74	26
	Unterricht	721	73	27
	Gesundheit, Sozial	1041	74	26
	Dienstleistungen	1114	67	33
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	50	50
	Angestellte	6798	72	28
	Öffentlich	2195	74	26
	Bedienstete			

		n	Zufriedenheit Beruf insgesamt	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	84	16
Wien	Wiener AN	13125	80	20
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	81	19
	2004 bis 2007	3839	82	18
	2008 bis 2010	3130	78	22
Geschlecht	Männlich	6850	81	19
	Weiblich	6276	79	21
Migrationshintergrund	ja	726	67	33
	nein	2669	82	18
Alter	bis 25 Jahre	1749	76	24
	26 bis 35 Jahre	3476	79	21
	36 bis 45 Jahre	3693	82	18
	über 45 Jahre	4208	81	19
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	70	30
	Pflichtschule m. Lehre	3700	79	21
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	83	17
	Matura	3277	80	20
	Universität	2733	83	17
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	79	21
	Handel	968	75	25
	Verwaltung, SV	737	82	18
	Unterricht	721	88	12
	Gesundheit, Sozial	1041	83	17
	Dienstleistungen	1114	76	24
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	70	30
	Angestellte	6798	82	18
	Öffentlich Bedienstete	2195	85	15

		n	Zufriedenheit Arbeitszeitregelung	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	81	19
Wien	Wiener AN	13125	77	23
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	79	21
	2004 bis 2007	3839	79	21
	2008 bis 2010	3130	76	24
Geschlecht	Männlich	6850	77	23
	Weiblich	6276	78	22
Migrationshintergrund	ja	726	62	38
	nein	2669	80	20
Alter	bis 25 Jahre	1749	74	26
	26 bis 35 Jahre	3476	77	23
	36 bis 45 Jahre	3693	78	22
	über 45 Jahre	4208	79	21
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	71	29
	Pflichtschule m. Lehre	3700	75	25
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	79	21
	Matura	3277	80	20
	Universität	2733	80	20
	Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	77
	Handel	968	73	27
	Verwaltung, SV	737	82	18
	Unterricht	721	80	20
	Gesundheit, Sozial	1041	73	27
	Dienstleistungen	1114	78	22
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	69	31
	Angestellte	6798	79	21
	Öffentlich Bedienstete	2195	80	20

		n	Zufriedenheit Aufstiegs- und Entwickl.	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	54	46
Wien	Wiener AN	13125	48	52
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	43	57
	2004 bis 2007	3839	52	48
	2008 bis 2010	3130	55	45
Geschlecht	Männlich	6850	49	51
	Weiblich	6276	47	53
Migrationshintergrund	ja	726	42	58
	nein	2669	58	42
Alter	bis 25 Jahre	1749	52	48
	26 bis 35 Jahre	3476	51	49
	36 bis 45 Jahre	3693	46	54
	über 45 Jahre	4208	45	55
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	41	59
	Pflichtschule m. Lehre	3700	48	52
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	49	51
	Matura	3277	48	52
	Universität	2733	50	50
	Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	50
Dienstverhältnis	Handel	968	47	53
	Verwaltung, SV	737	45	55
	Unterricht	721	40	60
	Gesundheit, Sozial	1041	46	54
	Dienstleistungen	1114	46	54
	ArbeiterInnen	2369	34	66
	Angestellte	6798	53	47
	Öffentlich Bedienstete	2195	46	54

		n	Zufriedenheit Weiterbild.	
			zufrieden	mittel bis nicht zufrieden
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	60	40
Wien	Wiener AN	13125	55	45
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	51	49
	2004 bis 2007	3839	59	41
	2008 bis 2010	3130	60	40
Geschlecht	Männlich	6850	55	45
	Weiblich	6276	55	45
Migrationshintergrund	ja	726	46	54
	nein	2669	64	36
Alter	bis 25 Jahre	1749	56	44
	26 bis 35 Jahre	3476	55	45
	36 bis 45 Jahre	3693	54	46
	über 45 Jahre	4208	55	45
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	43	57
	Pflichtschule m. Lehre	3700	49	51
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	56	44
	Matura	3277	57	43
	Universität	2733	64	36
	Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	53
Dienstverhältnis	Handel	968	45	55
	Verwaltung, SV	737	59	41
	Unterricht	721	68	32
	Gesundheit, Sozial	1041	61	39
	Dienstleistungen	1114	50	50
	ArbeiterInnen	2369	34	66
	Angestellte	6798	59	41
	Öffentlich Bedienstete	2195	62	38

## II. Auskommen mit dem Einkommen

		n	Auskommen Einkommen		
			auskommen gut	reicht gerade aus	reicht nicht aus
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	49	42	9
Wien	Wiener AN	13125	47	40	13
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	48	39	13
	2004 bis 2007	3839	46	40	14
	2008 bis 2010	3130	49	38	13
Geschlecht	Männlich	6850	51	38	11
	Weiblich	6276	43	42	15
Migrationshintergrund	ja	726	27	54	18
	nein	2669	55	34	11
Alter	bis 25 Jahre	1749	38	45	17
	26 bis 35 Jahre	3476	47	40	12
	36 bis 45 Jahre	3693	47	41	12
	über 45 Jahre	4208	52	36	12
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	23	49	28
	Pflichtschule m. Lehre	3700	43	44	14
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	49	41	11
	Matura	3277	52	37	10
	Universität	2733	59	32	9
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	49	42	8
	Handel	968	40	46	14
	Verwaltung, SV	737	59	33	8
	Unterricht	721	60	34	6
	Gesundheit, Sozial	1041	46	44	10
Dienstverhältnis	Dienstleistungen	1114	48	41	11
	ArbeiterInnen	2369	26	51	23
	Angestellte	6798	51	37	12
	Öffentlich Bedienstete	2195	58	36	6

### III. Überstunden und Vereinbarkeit



		n	Überstunden		
			(fast) nie	gelegentlich	häufig
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	38	42	20
Wien	Wiener AN	13125	38	37	24
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	35	38	27
	2004 bis 2007	3839	38	37	25
	2008 bis 2010	3130	44	36	20
Geschlecht	Männlich	6850	31	38	31
	Weiblich	6276	46	36	18
Migrationshintergrund	ja	726	39	38	23
	nein	2669	45	36	20
Alter	bis 25 Jahre	1749	45	36	19
	26 bis 35 Jahre	3476	36	37	28
	36 bis 45 Jahre	3693	37	38	25
	über 45 Jahre	4208	39	37	24
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	50	34	16
	Pflichtschule m. Lehre	3700	40	37	23
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	40	41	20
	Matura	3277	38	37	24
	Universität	2733	31	35	34
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	36	41	23
	Handel	968	36	40	24
	Verwaltung, SV	737	37	36	27
	Unterricht	721	41	33	26
	Gesundheit, Sozial	1041	42	38	21
	Dienstleistungen	1114	42	36	21
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	40	38	22
	Angestellte	6798	38	38	24
	Öffentlich Bedienstete	2195	36	36	28

		n	Vereinbarkeit Beruf und Privatleben				
			sehr gut	2	3	4	sehr schlecht
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	38	43	15	3	1
Wien	Wiener AN	13125	34	43	17	4	2
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	33	43	17	5	2
	2004 bis 2007	3839	35	45	16	2	1
	2008 bis 2010	3130	35	42	18	4	1
Geschlecht	Männlich	6850	33	44	17	4	2
	Weiblich	6276	36	42	17	4	2
Migrationshintergrund	ja	726	20	45	26	7	2
	nein	2669	38	43	15	3	1
Alter	bis 25 Jahre	1749	38	40	16	4	2
	26 bis 35 Jahre	3476	34	42	17	5	3
	36 bis 45 Jahre	3693	33	43	19	4	1
	über 45 Jahre	4208	35	46	15	3	1
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	30	44	19	5	2
	Pflichtschule m. Lehre	3700	37	41	17	3	2
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	35	43	16	4	1
	Matura	3277	35	44	16	4	2
	Universität	2733	33	45	17	4	2
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	28	48	19	3	2
	Handel	968	31	41	21	4	2
	Verwaltung, SV	737	39	44	14	2	1
	Unterricht	721	38	44	15	2	1
	Gesundheit, Sozial	1041	30	46	18	5	1
	Dienstleistungen	1114	35	44	16	3	1
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	30	42	20	6	2
	Angestellte	6798	35	43	17	4	2
	Öffentlich						
	Bedienstete	2195	36	45	15	3	1

## IV. Belastungen

		n	Zeitdruck	
			belastet	mittel bis nicht belastet
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	37	63
Wien	Wiener AN	13125	38	62
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	43	57
	2004 bis 2007	3839	38	62
	2008 bis 2010	3130	29	71
Geschlecht	Männlich	6850	40	60
	Weiblich	6276	36	64
Migrationshintergrund	ja	726	38	62
	nein	2669	27	73
Alter	bis 25 Jahre	1749	30	70
	26 bis 35 Jahre	3476	39	61
	36 bis 45 Jahre	3693	41	59
	über 45 Jahre	4208	39	61
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	31	69
	Pflichtschule m. Lehre	3700	34	66
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	39	61
	Matura	3277	40	60
	Universität	2733	44	56
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	38	62
	Handel	968	36	64
	Verwaltung, SV	737	38	62
	Unterricht	721	39	61
	Gesundheit, Sozial	1041	42	58
	Dienstleistungen	1114	33	67
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	36	64
	Angestellte	6798	39	61
	Öffentlich	2195	39	61
	Bedienstete			

		n	seelisch belastende Arbeit	
			belastet	mittel bis nicht belastet
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	21	79
Wien	Wiener AN	13125	22	78
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	27	73
	2004 bis 2007	3839	24	76
	2008 bis 2010	3130	14	86
Geschlecht	Männlich	6850	21	79
	Weiblich	6276	24	76
Migrationshintergrund	ja	726	14	86
	nein	2669	13	87
Alter	bis 25 Jahre	1749	15	85
	26 bis 35 Jahre	3476	21	79
	36 bis 45 Jahre	3693	24	76
	über 45 Jahre	4208	24	76
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	16	84
	Pflichtschule m. Lehre	3700	19	81
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	25	75
	Matura	3277	23	77
	Universität	2733	27	73
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	17	83
	Handel	968	17	83
	Verwaltung, SV	737	24	76
	Unterricht	721	42	58
	Gesundheit, Sozial	1041	41	59
	Dienstleistungen	1114	12	88
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	17	83
	Angestellte	6798	19	81
	Öffentlich	2195	36	64
	Bedienstete			

		n	schlechte Gesundheitsbedingungen	
			belastet	mittel bis nicht belastet
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	15	85
Wien	Wiener AN	13125	13	87
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	17	83
	2004 bis 2007	3839	14	86
	2008 bis 2010	3130	9	91
Geschlecht	Männlich	6850	17	83
	Weiblich	6276	10	90
Migrationshintergrund	ja	726	11	89
	nein	2669	8	92
Alter	bis 25 Jahre	1749	14	86
	26 bis 35 Jahre	3476	14	86
	36 bis 45 Jahre	3693	13	87
	über 45 Jahre	4208	13	87
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	20	80
	Pflichtschule m. Lehre	3700	20	80
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	14	86
	Matura	3277	9	91
	Universität	2733	7	93
	Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	19
Dienstverhältnis	Handel	968	9	91
	Verwaltung, SV	737	14	86
	Unterricht	721	11	89
	Gesundheit, Sozial	1041	11	89
	Dienstleistungen	1114	8	92
	ArbeiterInnen	2369	30	70
	Angestellte	6798	8	92
	Öffentlich Bedienstete	2195	16	84

		n	Unfall- und Verletzungsgefahr	
			belastet	mittel bis nicht belastet
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	16	84
Wien	Wiener AN	13125	12	88
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	14	86
	2004 bis 2007	3839	12	88
	2008 bis 2010	3130	8	92
Geschlecht	Männlich	6850	16	84
	Weiblich	6276	7	93
Migrationshintergrund	ja	726	10	90
	nein	2669	7	93
Alter	bis 25 Jahre	1749	14	86
	26 bis 35 Jahre	3476	12	88
	36 bis 45 Jahre	3693	11	89
	über 45 Jahre	4208	11	89
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	17	83
	Pflichtschule m. Lehre	3700	18	82
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	11	89
	Matura	3277	7	93
	Universität	2733	6	94
	Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	14
Dienstverhältnis	Handel	968	8	92
	Verwaltung, SV	737	14	86
	Unterricht	721	4	96
	Gesundheit, Sozial	1041	13	87
	Dienstleistungen	1114	6	94
	ArbeiterInnen	2369	26	74
	Angestellte	6798	7	93
Öffentlich Bedienstete	2195	14	86	

		n	Einsamkeit, Isolation	
			belastet	mittel bis nicht belastet
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	4	96
Wien	Wiener AN	13125	4	96
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	4	96
	2004 bis 2007	3839	5	95
	2008 bis 2010	3130	4	96
Geschlecht	Männlich	6850	5	95
	Weiblich	6276	4	96
Migrationshintergrund	ja	726	4	96
	nein	2669	4	96
Alter	bis 25 Jahre	1749	5	95
	26 bis 35 Jahre	3476	5	95
	36 bis 45 Jahre	3693	4	96
	über 45 Jahre	4208	4	96
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	6	94
	Pflichtschule m. Lehre	3700	6	94
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	5	95
	Matura	3277	3	97
	Universität	2733	3	97
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	4	96
	Handel	968	4	96
	Verwaltung, SV	737	3	97
	Unterricht	721	3	97
	Gesundheit, Sozial	1041	2	98
Dienstverhältnis	Dienstleistungen	1114	4	96
	ArbeiterInnen	2369	8	92
	Angestellte	6798	4	96
	Öffentlich Bedienstete	2195	4	96



		n	technische, org. Veränderungen	
			belastet	mittel bis nicht belastet
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	13	87
Wien	Wiener AN	13125	13	87
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	17	83
	2004 bis 2007	3839	14	86
	2008 bis 2010	3130	6	94
Geschlecht	Männlich	6850	15	85
	Weiblich	6276	11	89
Migrationshintergrund	ja	726	4	96
	nein	2669	7	93
Alter	bis 25 Jahre	1749	10	90
	26 bis 35 Jahre	3476	13	87
	36 bis 45 Jahre	3693	14	86
	über 45 Jahre	4208	14	86
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	10	90
	Pflichtschule m. Lehre	3700	13	87
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	15	85
	Matura	3277	14	86
	Universität	2733	13	87
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	14	86
	Handel	968	10	90
	Verwaltung, SV	737	18	82
	Unterricht	721	15	85
	Gesundheit, Sozial	1041	11	89
	Dienstleistungen	1114	8	92
Dienstverhältnis	ArbeiterInnen	2369	10	90
	Angestellte	6798	12	88
	Öffentlich Bedienstete	2195	18	82

		n	Wechsel der Arbeitsabläufe	
			belastet	mittel bis nicht belastet
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	15	85
Wien	Wiener AN	13125	14	86
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	19	81
	2004 bis 2007	3839	15	85
	2008 bis 2010	3130	7	93
Geschlecht	Männlich	6850	16	84
	Weiblich	6276	12	88
Migrationshintergrund	ja	726	7	93
	nein	2669	7	93
Alter	bis 25 Jahre	1749	13	87
	26 bis 35 Jahre	3476	15	85
	36 bis 45 Jahre	3693	15	85
	über 45 Jahre	4208	14	86
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	13	87
	Pflichtschule m. Lehre	3700	14	86
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	16	84
	Matura	3277	14	86
	Universität	2733	14	86
	Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	15
Dienstverhältnis	Handel	968	10	90
	Verwaltung, SV	737	15	85
	Unterricht	721	17	83
	Gesundheit, Sozial	1041	16	84
	Dienstleistungen	1114	11	89
	ArbeiterInnen	2369	14	86
	Angestellte	6798	13	87
	Öffentlich Bedienstete	2195	18	82

## V. Arbeitsmarktchancen

		n	wie leicht annehmbare Arbeitsstelle			
			sehr leicht	eher leicht	eher schwer	sehr schwer
Gesamt	Gesamt Österreich	66164	10	37	34	19
Wien	Wiener AN	13125	12	36	31	21
Jahresgruppen	2000 bis 2003	3415	13	37	30	21
	2004 bis 2007	3839	10	38	30	23
	2008 bis 2010	3130	16	37	29	18
Geschlecht	Männlich	6850	12	37	30	21
	Weiblich	6276	11	35	32	22
Migrationshintergrund	ja	726	6	33	40	21
	nein	2669	18	37	27	18
Alter	bis 25 Jahre	1749	21	50	23	6
	26 bis 35 Jahre	3476	16	47	27	9
	36 bis 45 Jahre	3693	9	37	37	17
	über 45 Jahre	4208	6	18	32	44
höchster Bildungsabschluss	Pflichtschule	1202	7	30	31	32
	Pflichtschule m. Lehre	3700	12	33	31	23
	Fach/Handels/Mittelschule	2213	13	36	31	21
	Matura	3277	12	41	29	18
	Universität	2733	11	38	32	19
Branchen	Industrie und Gewerbe	1417	10	36	33	21
	Handel	968	10	37	32	22
	Verwaltung, SV	737	9	29	34	29
	Unterricht	721	10	35	30	25
	Gesundheit, Sozial	1041	12	41	29	18
Dienstverhältnis	Dienstleistungen	1114	12	35	31	22
	ArbeiterInnen	2369	10	31	36	23
	Angestellte	6798	13	39	30	19
	Öffentlich Bedienstete	2195	10	33	30	27